

Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenvereins e. V.
gegründet 1885 / 1992



Informationsheft 2025



Inhaltsverzeichnis

<i>Vorwort des 1. Vorsitzenden</i>	3	<i>Protokoll der Mitgliederversammlung</i>	18
<i>Vereinsabende</i>	6	<i>Alpspitze – Gipfeltour über den Klettersteig</i>	23
<i>Vorstandssitzungen</i>	6	<i>Genuss-Kletterer auf dem Rennsteig</i>	28
<i>Vereinsjubilare</i>	6	<i>Der Blassengrat</i>	34
<i>Neuaufnahmen 2024</i>	7	<i>Mallorca im Februar</i>	40
<i>Spenden 2024</i>	7	<i>Kyffhäuserweg</i>	44
<i>Runde Geburtstage 2025</i>	8	<i>Patagonien und Feuerland 2024</i>	50
<i>Bergfahrten 2025</i>	9	<i>Pyrenäen September 2024</i>	56
<i>Kletterfahrten 2025</i>	9	<i>Wanderung zur St. Pöltner Hütte</i>	62
<i>Touren- und Wanderplan</i>	9	<i>Hüttentour Valmalenco</i>	66
<i>Familienfahrten 2025</i>	9	<i>Sikkim 2024</i>	70
<i>Unsere Wandergruppe</i>	10	<i>Zu Besuch bei einem Bergvolk im Kaukasus</i>	78
<i>Beitragsordnung</i>	12	<i>So sind wir zu erreichen</i>	84
<i>Kletterhalle Frankfurt (Oder)</i>	13	<i>Auch Online präsent</i>	86
<i>Einladung zur Mitgliederversammlung</i>	14		
<i>Einladung zur Jahresabschlussfeier</i>	15		
<i>Leihgeräte und Kletterführer</i>	16		



Vorwort des 1. Vorsitzenden

Was bedeutet (uns) menschliches Handeln?

Was genau macht uns Menschen aus? Sind es unsere emotionalen Reaktionen auf Ereignisse? Sind es unsere strategischen Fähigkeiten? Ist es unser Sachverstand? Sind es unsere vermeintlich logischen Denk- und Handlungsweisen? Oder ist es eine der vielen weiteren menschlich-definierten Eigenarten von uns Zweibeinern. Sicherlich ist es ein Mix aus all diesen Dingen. Und dabei ist es bei jedem von uns zu jeder Zeit jeweils ein anderer Mix. Auf jeden Fall kennzeichnet uns Menschen, dass jeder in seiner ganz persönlichen und subjektiv-wahrgenommenen Welt lebt und diese aber oft mit der objektiven Welt gleichsetzt und somit bei seinen Mitmenschen voraussetzt, dass sie auch in seiner Welt leben.

Nun sind - mittlerweile nicht mehr übersehbar - die beiden Buchstaben KI (oder auch AI) in unseren Welten aufgetaucht und scheinen uns auch nicht mehr zu verlassen. Was macht diese künstliche Intelligenz in Zukunft mit uns? Ich vermute darauf kann noch niemand eine verlässliche Antwort liefern. Zumindest wird schon sehr viel für unsere Zukunft versprochen: KI soll uns das Leben leichter machen! Die ersten unter uns haben es schon probiert und haben eine KI-App beauftragt, einen Bericht zu schreiben - zum Beispiel für unser Vereinsheft. Und sie waren begeistert, wie schnell und toll diese KI-Anwendung unseren Vorstellungen entsprechen oder sie sogar übertreffen konnte. Wir können damit nun Dinge leichter umsetzen, die uns schwergefallen sind und die wir daher eher nicht gemacht hätten. Doch bei mehrfacher und fast routinierter Nutzung solcher Anwendungen und einem skeptischen Überprüfen der Ergebnisse, stellt man fest, dass KI durchaus, wenn es nicht weiter-



weiß, anfängt zu halluzinieren. Das heißt, es ergänzt einfach mit den wahrscheinlichsten Treffern und tut so, als sei das so absolut richtig. Irgendwie menschlich. Wer kennt das nicht auch bei seinen Mitmenschen?

Doch wie wird angewandte KI unsere Erlebnisse in den Bergen nun beeinflussen oder vielleicht sogar totalitär vorgeben? Noch vor ein paar Jahren haben wir unbekannte Touren geplant, indem wir von ihnen gehört oder gelesen haben. Wir haben analoge Karten und analoge Tourenführer studiert, uns besprochen und dann Karte und Kompass in unseren Rucksack gepackt. Bis zum Einstieg haben wir analoge Straßenkarten genutzt oder analoge Bahnaushänge gelesen. Und in den Bergen angekommen, haben wir mehr und weniger erfolgreich versucht, die



Wegfindung aus der analogen Welt in die reale Welt umzusetzen, um unseren Weg und unser Ziel zu finden. Oft haben wir dann neue Erfahrungen sammeln dürfen, weil wir die Karte anders in die reale Umgebung interpretiert haben. Und dabei haben wir natürlich einen umfangreichen Mix an Gefühlen durchleben dürfen, beginnend mit dem anfangenden Zweifel, ob wir noch rich-

tig unterwegs sind. Dieser ging dann über in Verwirrung, in starken Zweifel, in die Gewissheit des Irrtums, in Frust, in Enttäuschung, in Verzweiflung und in aufkeimende Panik, ob denn die Zeit und die Reserven noch ausreichen, unser Ziel zu erreichen. Somit wurde der Tag noch abenteuerlicher und aufreibender als anfangs geplant. Letztendlich haben wir aber unseren persönlichen Weg gefunden durch ein Weiterirren, Kämpfen, Neuorientieren, Nachlesen, Neu-Motivieren, Zu-sich-selbst-finden, Um-Hilfe-Rufen, Zufällig-auf-die-Lösung-stoßen und vieles mehr! Zum glücklichen Ende gehörten dann die wunderbaren Gefühle der Erleichterung, Begeisterung, Dankbarkeit und Demut. Und auch ein erhöhtes Selbstbewusstsein und ein aufrechterer Gang waren neben be rauschenden Glücksgefühlen das Ergebnis unseres Abenteuers.

Nun stellen wir uns - rein theoretisch - die unreflektierte Integration von KI in diesem Prozess vor. KI kennt uns aufgrund unseres Nutzerverhaltens vermeintlich besser als wir selbst. Sie kennt unseren Gesundheits- und Fitnesszustand scheinbar besser als unser Hausarzt. Sie schätzt die Wetter- und Risikolage ganz sachlich ein ohne persönliche Färbung und Wunschdenken. Sie kennt unseren Terminkalender komplett auswendig und denkt zu wissen, was sie uns als Nutzer zumuten sollte, ohne uns zukünftig als Nutzer zu verlieren. Sie plant uns eine scheinbar absolut sichere Route, relativiert die objektiven Risiken auf unser persönliches Level, vermeidet persönliche Grenzberührungen, erinnert uns, die Powerbank für die notwendige Technik - wie unser Smartphone als Navigations- und Kommunikationsmittel - mitzunehmen, und ggf. auch an die Sonnencreme,

Vorwort

die Handschuhe, die Mütze, Trinken und Essen. Was wollen wir denn nun noch für eine erfolgreiche und erfüllende Tour? Wem nun das Risiko und die Ungewissheit fehlen, der sei beruhigt, denn wenn die KI irgendwann auf der Tour anfängt zu halluzinieren, dann kommt das gewisse Extra ins Spiel.

Ist es das, was wir wollen? Darauf gibt es ebenfalls keine klare einheitliche Antwort. Vermutlich wird es auch hier einen speziellen Mix gemäß der jeweiligen Persönlichkeitsstruktur des Einzelnen (inkl. Risikobereitschaftslevel, Unabhängigkeitswunsch und Beschäftigungsgrad mit der KI) geben. Es bleibt abzuwarten.

Ich wünsche euch weiterhin viel Mut zu euren persönlichen Abenteuern. Technik wird uns dabei unterstützen, sollte jedoch meiner Meinung nach nicht das Zepter komplett übernehmen. Genießt euer Menschsein mit seiner gesamten Gefühlswelt. Dazu gehören auch unsere kleinen Macken und Fehlerchen sowie Fehlentscheidungen mit anschließenden Selbsterkenntnissen und Lernkurven. In diesem Sinne seid auch für diese Seite eurer

Medaille dankbar und freut euch, wenn ihr euch auch in Zukunft in den Bergen verläuft, verzweifelt den Weg sucht, fast aufgeben wollt, euch aber nochmal sammelt, improvisiert und den richtigen Weg findet. Freut euch immer wieder, mit den vielfältigen Gefühlen beider Medallenseiten, dann doch auf den richtigen Weg / am anvisierten Ziel oder auf einem neuen Weg / an einem neuen Ziel anzukommen. Denn ohne Licht gibt es keinen Schatten. Beide bedingen und ergänzen sich.

Mit den besten Wünschen für eine jederzeitige gesunde Heimkehr verbleibt euer 1. Vorsitzender

Danilo Wähnert

P.S.: Übrigens habe ich bei der Erstellung dieses Textes keine KI genutzt, was der geneigte Leser sicherlich an den gewissen Eigenarten, wie ich meine Texte gestalte und ausformuliere, schnell erkennen kann. Ich danke für die hilfreiche Unterstützung meiner langjährigen Lektorin und Tochter Anni.



Vereinsabende

...im MehrGenerationenHaus Mikado, jeweils 19.00 Uhr, Eintritt frei

Franz-Mehring-Straße 20 in 15230 Frankfurt (Oder)

Ansprechpartnerin: Silvia Neitzke, Telefon: 0172 3972918

E-Mail: Vortragswesen@alpenverein-ffo.de

Aktuelle Informationen und weitere Hinweise werden den Mitgliedern per DAV-Newsletter mitgeteilt. Daher immer eure aktuelle E-Mail-Adresse der Mitgliederverwaltung mitteilen. Zusätzlich wird kurz vor den jeweiligen Terminen die Veröffentlichung im Stadtboten FFO der Märkischen Oderzeitung angestrebt.

Vorstandssitzungen

...jeweils Montag, 18.00 Uhr im Landhaushotel Prinz Albrecht Neuzelle oder in Frankfurt (Oder)

17.02., 07.04., 12.05., 08.09., 13.10., 17.11.2025

...jeweils mit separater Einladung

Vereinsjubilare

30, 25 und 20 Jahre Mitgliedschaft im Alpenverein

25 Jahre...

André Ruscher
Johannes Rinckens
Friedrich Rinckens
Stephan Rinckens
Christine Lobedan

20 Jahre...

Florian Schlawitz
Monika Lauritsen
Holger Zerbian
Ole Brauer
Jens-Uwe Gutsche

Jupp Müller
Fabian Fischer



Neuaufnahmen 2024

Herzlich willkommen in unserer Sektion

Po Wai Cheung, Frankfurt (Oder)
Levi Stenzel, Siehdichum
Hans Sporleder, Frankfurt (Oder)
Friederike Genz, Frankfurt (Oder)
Elias Aigner, Frankfurt (Oder)
Frieda Aigner, Frankfurt (Oder)
Stefan Aigner, Frankfurt (Oder)
Gabriela Aigner, Frankfurt (Oder)
René Jolitz, Breydin OT Trampe
Torsten Naumann, Diensdorf-Radlow
Dino Bongartz, Eggersdorf
Alvaro Casajus, Frankfurt (Oder)
Anne Winter, Eggersdorf
Margitta Sporleder, Frankfurt (Oder)
Nils Weigt, Strausberg
Leoni Schäfer, Flörsheim
Sascha Schäfer, Flörsheim
Lisa Preiß, Schöneiche
Ilka Schneider, Berlin
Aron Lüdersdorf, Frankfurt (Oder)
Julia Senze, Eberswalde
Frank Uwe Potschien, Wandlitz
Betty Hummel, Frankfurt (Oder)
Malgorzata Murao, Frankfurt (Oder)
Rolf Dochow, Eisenhüttenstadt
Mila Murao, Frankfurt (Oder)
Haruka Murao, Frankfurt (Oder)
Marvin Gelhar, Schöneiche
Michael Liebscher, Senftenberg

Dirk Klockenberg, Mixdorf
Jan Bielek, Ziltendorf
Matti Keller, Berlin
Kimberly Drews, Eisenhüttenstadt
Malvine Reichenberger, Frankfurt (Oder)
Artemisia Wagener, Vierlinden
Benjamin Müller, Berlin
Ari Szalai, Frankfurt (Oder)
Aurela Parllaku, Frankfurt (Oder)
Cornelius Hanke, Vierlinden
Sarah Bechtold, Hamburg
Stefan Bergmann, Münchenberg
Sabine Gönüllü, Neuzelle
Paulina Diefenbach, Frankfurt (Oder)
Wilhelm Alexander Langerwisch, Briesen
Jessica Langerwisch, Briesen
Christina Koßagk, Zeuthen
Leto Schleibaum, Berlin
Pascale Müller, Steinhöfel
Maik Gutsche, Guben
Thomas Brettschneider, Zossen
Christine Muschner, Frankfurt (Oder)
Jana Bahr, Frankfurt (Oder)
Eva Böwing, Berlin
Eddi Hantelmann, Grunow-Dammendorf
Sandra Dzewior, Frankfurt (Oder)
Ronny Dzewior, Frankfurt (Oder)
Christian Schmidt, Frankfurt (Oder)
Keerthi Dorai Swamy Reddy, Frankfurt (Oder)

Spenden 2024

Die Sektion bedankt sich bei allen Spendern

Herzlichen Dank für Eure Spenden, die Ihr uns für unsere Arbeit im Verein zur Verfügung gestellt habt. Ihr leistet einen wichtigen Beitrag, unseren Verein in der Umsetzung seiner Aufgaben zu unterstützen.

Der Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder)

Runde Geburtstage 2025

Wir gratulieren recht herzlich

*Zum 85. Geburtstag Edeltraud Liebenow, Manfred Döhnert,
Monika Lauritsen*

Zum 80. Geburtstag Ernst-Georg Stellke

Zum 75. Geburtstag Winfried Seifert, Annerose Zerbe-Kunst, Peter Krönert

*Zum 70. Geburtstag Thomas Jentsch, Reinhard Brückner, Andreas Fischer,
Dietmar Schmidt, Gudrun Bergt, Christina Herrmann,
Wolfgang Fiedler, Jürgen Herrmann, Renate Witzleben*

*Zum 65. Geburtstag Arend Fischer, Konstanze Fischer, Uwe Schmidt-Peter,
Kerstin Zwippel, Andreas Vieth, Evelyn Fuchs,
Ralf Hoffmann*

*Zum 60. Geburtstag Karsten Bechly, Renina Petschke, Beate Hoyer,
Kerstin Stein-Mahlig, Caty Pechmann,
Anemone Bekemeier, Olaf Nöthel,
Stefani Orthmann, Jan Karras,
Thomas Hoffmann, Matthias Staats,
Sylvia Krüger, Irid Menge*



Bergfahrten 2025

Es geht wieder hoch hinaus

*Vorschläge für Bergfahrten bitte an Michael Lasser o. Danilo Wähnert richten
Tel. 01525 6801360 bzw. 0174 9723822 und Bergsteigen@alpenverein-ffo.de*

Kletterfahrten 2025

Unsere Klettergruppe unterwegs

01.05.–04.05.25 Klettern im Elbsandsteingebirge
22.06.25 Klettern im Steinbruch bei Löbejün
03.10.–12.10.25 Klettern in Arco/Italien

Touren- und Wanderplan

Wanderfahrten für das Jahr 2025 – Nur Online

*Ansprechpartner und bei erforderlichen Voranmeldungen Karl Görs
Tel.: 0152 51675517 E-Mail: wandern@alpenverein-ffo.de*

Der Touren- und Wanderplan ist auf der Homepage unserer Sektion unter Wandertermine eingestellt. Hinsichtlich unvorhersehbarer Maßnahmen in Folge von Klimaveränderungen (u. a. Hitzeperioden, Waldbrände, Stürme), und möglichen anderen Maßnahmen und Einschränkungen, erfordert der Tourenplan eine laufenden Aktualisierung. Dieses ist nur online möglich. Deshalb immer die zeitnahe aktuelle Ausschreibung auf unserer Homepage beachten. Darüber hinaus werden die einzelnen Touren unseren Mitgliedern zeitnah per DAV Newsletter mitgeteilt. Zusätzlich wird die Veröffentlichung der Wanderungen in der MOZ und Märkischen Sonntag angestrebt.

Alle Wanderer nehmen kostenlos teil, stets aber auf eigene Versicherung. Jeder versorgt sich aus dem Rucksack. Anderweitige entstehende Kosten trägt jeder allein. Eine Einkehr in Gasthäuser ist nicht bei jeder Tour vorgesehen.

Familienfahrten 2025

Unsere Familiengruppe unterwegs

Wander- und Kletterfahrten mit der ganzen Familie

Wir suchen eine/n Verantwortliche/n für unsere Familienfahrten. Bei Interesse meldet euch bitte beim Vorstand (Kontakt Daten siehe Seite 84).

Unsere Wandergruppe

Auf der Homepage unserer Sektion können sich alle Wanderlustigen über unsere Aktivitäten informieren. Unsere Wandergruppe hat sich auf gegenwärtig 26 aktive Sektionsmitglieder erhöht. Davon sind 8 Mitglieder nicht im Rentenalter. Wir kommen aus dem östlichen Brandenburg, zwischen Seelow und Guben bis ins Randgebiet Berlin. Unsere Wanderungen finden auch überwiegend in diesem Einzugsbereich statt. Dazu gesellen sich durchschnittlich 5 bis 10 Nichtmitglieder, die wiederkehrend an unseren Aktivitäten teilnehmen. Auch gehören 2 Wanderer (ein Mitglied) mit über 90 % Sehbehinderung zu uns. Vielleicht schlägt jetzt manch Leser die Hände über den Kopf zusammen und denkt, wie soll das gehen. Es ist erstaunlich, wie sie mit ihrer Behinderung umgehen, wandern gern und überbieten konditionell manch anderen Wanderer. Sie wollen keine übertriebene Fürsorge, aber aktiv mit uns gemeinsam am Leben teilhaben. In der Regel nehmen mehr als 25 Wanderer pro Wanderung teil. Zur Überraschungstour im Sommer 2024, Besuch der Orgelbauer-Werkstatt mit anschließender Tour um den Madlitzer See, kamen sogar 35 Teilnehmer. Wir führen monatlich mindestens einen Wandertag durch. Auf unseren Wanderungen gibt es immer etwas Neues zu entdecken. Überwiegend ist der Weg das Ziel. Wir durchwandern Endmoränen-Landschaften, an Seen und Bächen entlang, über Binnendünen, durch Parkanlagen und auf Wald- und Feldwegen. Dazu werden immer wieder Informationen durch den Wanderführer gegeben. Flora und Fauna bieten zu den Jahreszeiten tolle Eindrücke unserer Natur. Es ist nun mal Wandertag im Sinne des Wortes. Ja, in unserem Land Brandenburg

lässt es sich wunderbar wandern. Aber ein wenig Berg darf es auch sein. Jährlich führen wir eine Exkursion ins Gebirge durch. 14 Wanderer unserer Sektion fanden sich 2024 zur Oybintour ein. Der Hotelchef vom Naturpark Hubertus empfing uns persönlich und gestaltete wieder einen wunderschönen Heimatabend. Oybin war 2021 schon einmal ein Ziel unserer Bergtouren und der Wunsch bestand, dort wieder hinzufahren. Das Zittauer Gebirge verfügt über 320 Wanderweg-Kilometer. Neu waren auch der Aufstieg zur Lausche und gastronomische Baudenbesuche in Tschechien.

Seit 2019 beginnen wir unser Wanderjahr mit dem Besuch der Waldschenke am Baasee. Natürlich wählen wir dazu immer wieder andere Wanderwege, auf denen etwas Neues zu entdecken ist. Ein ausfüllendes Unterhaltungsprogramm mit Baasee-Geschichten und musikalischer Begleitung durch den Chef des Hauses und seiner Mitarbeiterin, sowie die urige Ausgestaltung des Gastraumes mit offenem Kaminfeuer, zaubert winterliche Bauden-Atmosphäre hervor. Aber nicht genug damit, einmal im Jahr gestalten wir uns (ausschließlich Mitglieder) einen vergnüglichen Nachmittag. Natürlich vorweg mit einer kleinen Wandertour. 2024 ging es durch den „Kleinen Spreewald“ in Schöneiche. Kaum einer kannte dieses herrliche Kleinod mit seinen verzweigten Wasserläufen. Zum Jahresausklang gibt es eine Nikolaustour mit Wegelager. Langeweile kommt bei unseren Zusammenkünften nicht auf. Das angestrebte Ziel, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Startpunkt zu kommen, funktioniert nur in seltenen Fällen. Ohne PKW-Nutzung geht es nicht. Die Touren werden deshalb als Rundwanderungen ge-

Karl Görs

staltet. Soweit es sich anbietet, bilden wir Fahrgemeinschaften. Das alles organisiert sich natürlich nicht im Selbstlauf. Die Wanderungen müssen vorbereitet und geführt werden. Damit es funktioniert, stehen Karl der Wanderleiter zugleich als Tourenführer, Wolfgang als Tourenführer und Gerda als Nachhut, zur Verfügung. Sie hat während der Tour ständig Kontakt mit dem Wanderführer, um bei auftretenden Ereignissen in der Gruppe sofort diesen zu informieren. Gerda sorgt dafür, dass die Gruppe wieder wohlbehalten geschlossen am Ziel an-

kommt. Wir bereiten die Wanderungen gemeinsam vor, haben somit Streckenkenntnis und können uns bei Bedarf gegenseitig ersetzen. Auch im Jahr 2025 werden wir wieder viele Wanderungen organisieren. Mit Spannung erwarten unsere Wanderer den neuen Wanderplan.

Karl Görs

Wanderleiter in der Sektion Frankfurt (Oder)



Beitragsordnung

Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Die Höhe der Mitgliedsbeiträge wird durch die Mitglieder-Versammlung festgelegt. Für bestehende Mitgliedschaften werden die Beiträge Anfang Januar für das laufende Jahr im Lastschriftverfahren zu Gunsten der Sektion eingezogen. Für neu aufgenommene Mitglieder erfolgt der Einzug von Beitrag und Aufnahmegebühr zeitnah zum Aufnahmedatum. Für die Einstufung ist das Alter zu Beginn des Kalenderjahres maßgebend.

Jahresbeiträge (inkl. weltweite Versicherung)

A-Mitglieder	ab vollendeten 25. Lebensjahr	54,00 €
B-Mitglieder	Ehepartner/Lebenspartner ermäßigter Beitrag	37,00 €
	Senioren ab vollendeten 70. Lebensjahr und Schwerbehinderte ermäßigter Beitrag (auf Antrag)	37,00 €
C-Mitglieder	Angehöriger anderer Sektionen	10,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr	37,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr Schüler/Studenten (auf Antrag)	29,00 €
Junioren	ab vollendetem 18. bis vollendetem 25. Lebensjahr Schwerbehinderte (auf Antrag)	19,00 €
Kinder / Jugend	bis vollendetem 18. Lebensjahr, bei Einzelmitgliedschaft	20,00 €
Kinder / Jugend	bis vollendetem 18. Lebensjahr, bei Einzelmitgliedschaft und Schwerbehinderung	10,00 €
Kinder / Jugend	bis vollendetem 18. Lebensjahr im Familienbund* bzw. von Alleinerziehenden (auf Antrag) *nur bei Mitgliedschaft von Vater und Mutter	beitragsfrei

Bei langjähriger ununterbrochener Mitgliedschaft werden folgende Rabatte auf den Mitgliedsbeitrag gewährt: nach 10 Jahren - 10%, nach 20 Jahren - 20%. Der sich ergebende neue Beitrag wird dabei auf volle Eurobeträge aufgerundet.

Für **unterjährige Neuaufnahmen** nach dem 01. September werden für die noch verbleibenden Monate nur die hälftigen Jahresbeiträge, aufgerundet auf volle Eurobeträge, erhoben.

Aufnahmegebühren

A-, B-Mitglieder und Junioren	15,00 €
Jugendliche und Kinder	5,00 €
Unkostenbeitrag für verloren gegangenen DAV-Ausweis	10,00 €

Kletterhalle Frankfurt (Oder)

Ziegelstraße 32a

Kontaktperson

Richard Mittmann
Telefon: 0176 61998602
E-Mail: kletterhalle@alpenverein-ffo.de

Öffnungszeiten

Dienstag und Donnerstag 18.00 – 20.00 Uhr
Sonnabend 14.00 – 17.00 Uhr
Kinderklettern für Mitglieder ab 8 Jahre:
Dienstag 17.00 – 18.00 Uhr

*Bitte abweichende Öffnungszeiten auf unserer Homepage
jeweils aktuell einsehen! Achtung Sommerpause!*

www.alpenverein-ffo.de

Benutzungsgebühren

(incl. Leihgurt und Sicherungskarabiner)

DAV-Mitglieder ab 18 Jahre

Jahreskarte	120,00 €
10er-Karte	20,00 €
Tageskarte	2,50 €

DAV-Mitglieder Studenten, Jugend, Kinder

Jahreskarte	65,00 €
10-Karte	10,00 €
Tageskarte	2,00 €

Für Nichtmitglieder bieten wir einen Schnupperkurs für max. dreimaliges Klettern an. Anschließend sind die erfolgreiche Teilnahme am Kletterkurs „Toprope“ und die Vereinsmitgliedschaft notwendig. Benutzungsgebühren:

ab 18 Jahre

Tageskarte	6,00 €
------------	--------

Studenten, Jugend, Kinder

Tageskarte	4,50 €
------------	--------

Die für die Nutzung in der Kletterhalle kostenlose Ausleihe von Sicherungsmitteln wie Karabiner und Sitzgurt erfolgt für Nicht-DAV-Mitglieder nur gegen eine angemessene Sicherheitsleistung (Geld, Ausweis o.Ä.).

Gutscheine für die Kletterhalle

– Das ideale Geschenk! Bei uns erhältlich.



Einladung zur Mitgliederversammlung

Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Ort: Mehrgenerationenhaus Mikado
Franz-Mehring-Straße 20
in 15230 Frankfurt (Oder)

Tag: 26.03.2025

Zeit: 19.00 Uhr

Tagesordnung

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Berichte des Vorstands, der Kassenprüfer und des Schatzmeisters
- TOP 3 Aussprache zu den Berichten, Entlastung des Vorstands
- TOP 4 Begründung, Aussprache und Genehmigung des Haushaltsplanes 2025
- TOP 5 Neuwahlen
- TOP 6 Sonstiges
- TOP 7 Schlusswort

Anträge zur Mitgliederversammlung müssen mindestens vier Wochen vorher beim 1. Vorsitzenden eingereicht werden. Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet der Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V..

Einladung zur Jahresabschlussfeier

Schon wieder geht ein Wander-, Kletter- und Bergsteigerjahr zu Ende

Liebe Berg- und Wanderfreunde der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV

Das Jahr neigt sich dem Ende zu und so laden wir euch dazu ein, bei unserer jährlichen Jahresabschlussfeier die Erlebnisse Revue passieren zu lassen und neue Touren zu planen.

Wir würden uns freuen, euch zu leckerem Essen, traditionellen Quiz und guten Gesprächen begrüßen zu dürfen.

Wo: Gaststätte und Hotel Grünhof
Frankfurt (Oder)
August-Bebel-Straße 54
15234 Frankfurt (Oder)

Wann: 29.11.2025
17.00 Uhr

Teilnahmemeldungen:
Bitte bis zum 15. Oktober an
Peter Krönert
Mitgliederverwaltung@alpenverein-ffo.de

Hinweis: Nicht-Mitglieder zahlen einen Unkostenbeitrag von 35,00 € pro Person.



Leihgeräte und Kletterführer

Ansprechpartner: Richard Mittmann zu den Öffnungszeiten in der Kletterhalle

Aus dem Bestand der Sektion können Leihgeräte und Kletterführer zur Durchführung sportlicher Betätigung auch außerhalb der Kletterhalle genutzt werden. Die Ausleihe erfolgt an DAV-Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder) e.V.

Leihgebühr	pro Kalendertag	Kaution
1 Kletterhelm	1,00 €	30,00 €
1 Paar Steigeisen	2,00 €	30,00 €
1 Eispickel	1,00 €	30,00 €
1 Klettersteigset	2,00 €	30,00 €
1 Sitzgurt	2,00 €	20,00 €
Wander- und Kletterführer	kostenlos	2,00 €

Die Leihgebühren für die Sicherungsmittel gelten nur für die Ausleihe außerhalb der Kletterhalle. Nach vorheriger Anmeldung werden die Materialien zu den bekannten Öffnungszeiten der Kletterhalle ausgegeben. Die Kaution wird bei der Ausgabe und die Leihgebühren bei Rückgabe der Materialien bezahlt. Nach vollständiger und unbeschadeter Rückgabe der Materialien, wird die Kaution in bar oder per Überweisung zurückerstattet. Für Sicherungsmittel, die durch extrem starke Belastung nicht mehr einsetzbar sind, wird der Wiederbeschaffungspreis erhoben und zwar für:

1 Helm	60,00 €	1 Klettersteigset	85,00 €
1 Paar Steigeisen	95,00 €	1 Sitzgurt	65,00 €
1 Eispickel	95,00 €		

Kletterführer

Wo die Felsennasen schnarchen – Harz (1998)

Paulus Kletterbibel/Ostharz (1998)

Bd. 1 (1998), Bd. 2 (1999), Bd. 3 (2000)

Ergänzung zum Kletterführer Sächsische Schweiz (1998)

Weser-Leine-Bergland (1991) Klettern im Norden Bd.1 (2004)

Kletterführer Dolomiten (1993)

Hohe Wände im Sacratel (2007)

Rotgelbes Felsenland – Klettern in Mitteldeutschland 2014

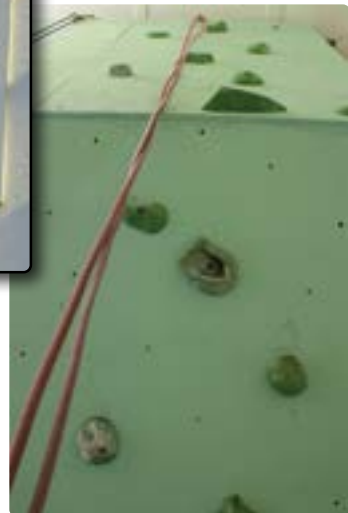
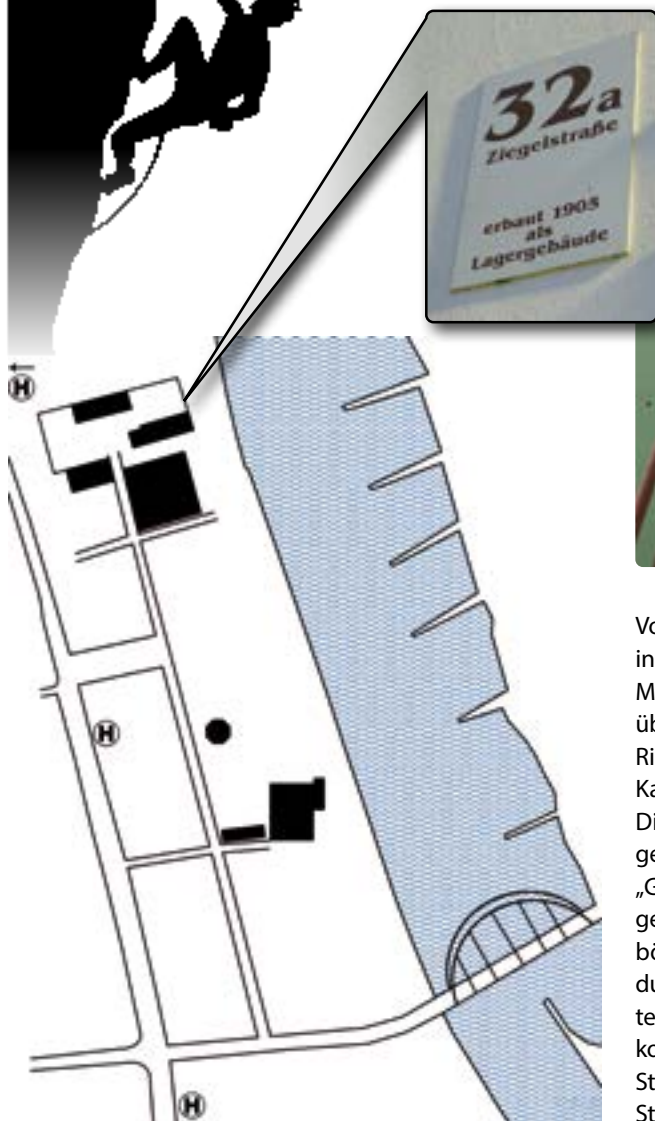
Glück Auf! – Kletterführer Erzgebirge 2016

Dickes B – Kletterführer Berlin/Brandenburg 2013

Kletterhalle



Deutscher Alpenverein
Sektion Frankfurt (Oder)



Vom Bahnhof aus geht ihr runter ins Stadtzentrum bis zur Karl-Marx-Straße. Hinter dem Grenzübergang geht ihr weiter in Richtung Lebuser Vorstadt. Am Karl-Ritter-Platz biegt ihr ein. Die nächste Straße links einbiegen und ihr kommt jetzt auf die „Gerstenberger Höfe“. Weiter geradeaus laufen, bis zur „Spielbörse“ und dann nach rechts durch das Tor. Nur Mut und weiter gehen! Jetzt seid ihr angekommen! Ihr könnt auch mit der Straßenbahnlinie 1 bis Berliner Straße fahren.

Das ideale Geschenk – Gutscheine für unsere Kletterhalle

Protokoll der Mitgliederversammlung

der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

Sitzungsdatum: 24.04.2024

Beginn: 19:00 Uhr

Ende: 21:00 Uhr

Ort: Mehrgenerationenhaus Mikado
Franz-Mehring-Str. 20, 15230 Frankfurt (Oder)

Teilnahme: lt. Liste im Anhang

Tagesordnung:

- TOP 1 Eröffnung und Begrüßung
- TOP 2 Berichte des Vorstandes, der Rechnungsprüfer und des Schatzmeisters
- TOP 3 Aussprache zu den Berichten, Entlastung des Vorstandes
- TOP 4 Begründung, Aussprache und Genehmigung des Haushaltsplanes 2024
- TOP 5 Neuwahlen
- TOP 6 Sonstiges
- TOP 7 Schlusswort

TOP 1: Eröffnung, Begrüßung

Bergfreund Danilo Wähnert begrüßt die anwesenden Mitglieder der Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins und eröffnet die Versammlung. Er stellt fest, dass

- der Versammlungsleiter lt. Satzung § 22 der 1. Vorsitzende ist,
- zur Versammlung der Sektion Frankfurt (Oder) des DAV gemäß §20 Abs.1 ordnungsgemäß eingeladen wurde,
- die Versammlung beschlussfähig ist.

Das Protokoll der Mitgliederversammlung wird von Silvia Neitzke geführt. Zur Bestätigung werden die Mitglieder Frederic Jürgensen und Richard Mittmann berufen.

Abstimmung! einstimmig

Die beiden Mitglieder werden zwecks Bestätigung der Niederschrift bestätigt.

TOP 2: Berichte des Vorstandes, der Rechnungsprüfer und des Schatzmeisters

- Danilo Wähnert berichtet über die **Aktivitäten des vergangenen Jahres** und dankt allen Mitgliedern für die geleisteten Arbeiten.

Der Bericht liegt als Anlage vor.

- Birgit Hahn berichtet über die **Aktivitäten der Klettergruppe**.

Der Bericht liegt als Anlage vor.

- Karl Görs berichtete über die **Aktivitäten der Wandergruppe**.
Der Bericht liegt als Anlage vor.
- Michael Lasser berichtete über die **Bergfahrten des Jahres 2023**.
Der Bericht liegt als Anlage vor.
- Mathias Stein liefert den Bericht zum abgeschlossenen Haushalt des Jahres 2023. Diskussion über die Verwendung der Überschüsse/Bestand der Sektion. Finanzamt hat darauf hingewiesen, dass keine große Ansammlung von Vereinsmitteln zulässig ist. Unsere Mittel gelten als Rücklagen für die Modernisierung unserer Kletterhalle und würden bisher dafür nicht vollumfänglich ausreichen.
Der Bericht zum Haushalt 2023 liegt als Anlage vor.
- Den Bericht zur Rechnungs- und Kassenprüfung verliest Reinhard Brückner.
Der Bericht liegt als Anlage vor.

TOP 3: Aussprache zu den Berichten, Entlastung des Vorstandes

Anmerkungen/Fragen:

- Öffnungszeiten der Kletterhalle wurden besprochen. Es bleibt weiterhin bei verkürzten Öffnungszeiten: 18:00 bis 20:00 Uhr. Es fehlen engagierte Ehrenamtler.
- Diskussion über das Vereinsheft: Druckversion oder digitales Heft. Die digitale Herausgabe würde schneller gehen und kostengünstiger sein.
- Frage nach der Teilnahme am ostdeutschem Sektionstreffen. Im letzten Jahr hat kein Vertreter der Sektion Frankfurt (Oder) an diesem Treffen teilgenommen.
- Dank von Mathias Stein an Winfried Seifert für die gute Vorbereitung des Haushalts.
- Homepage: Zuarbeiten an Webmaster notwendig. Vorstand sollte jemanden bestimmen der sich um die Aktualisierung über den Webmaster kümmert. Karl gibt seine Daten regelmäßig selbst weiter.
- Frage nach Kosten für die Teilnahme an der Hauptversammlung des Dachverbandes DAV. Es wurde beantwortet unter welcher Kostenposition diese gebucht sind. Diskussion über die Anzahl der Teilnehmer an den HV. Frederic spricht sich für die Teilnahme von mehreren Mitgliedern der Sektion an der HV aus, um die Netzwerk- arbeit ausweiten zu können. Danilo und Michael können das bestätigen. Rückfrage zur Gestaltung der Übernachtung während der Hauptversammlung. Es wurde dargelegt, dass für die Teilnahme an der HV die Teilnehmer Urlaub und ihre private Zeit nutzen müssen. Bei den Übernachtungen werden die Angebote von der veranstaltenden Sektion mit Gruppenrabatten genutzt und wenn möglich Doppelzimmer gebucht. Die Reisekostenabrechnungen werden nach den geltenden Bestimmungen vorgenommen. Für den entgangenen Urlaub und Freizeit gibt es keine zusätzlichen Entschädigungen. Die Transparenz ist vollumfänglich gegeben.

Protokoll der Mitgliederversammlung

- Peter fragt nach, welche Meinung unsere Sektion auf der HV zum Thema Tempolimit auf den Autobahnen hatte. Danilo führt aus, dass unsere Sektion auf der HV für das Tempolimit gestimmt hat.
- Danilo führt aus, dass es um die Erhöhung der Hüttenumlage ging und unsere Sektion gegen diese Erhöhung gestimmt hat. Der Stimmenmehrheit der Sektionen mit Hütten mussten wir uns demokratisch unterordnen.
- Rückmeldung zu Themen aus der Hauptversammlung wird von einigen Mitgliedern gewünscht. Danilo erklärt, dass es auf der Jahresabschlussfeier jeweils eine Zusammenfassung der HV gab und das Protokoll der Jahreshauptversammlung jedes Jahr in der „Panorama“ veröffentlicht wird sowie auf der Homepage des DAV nachgelesen werden kann. Es lohnt sich für die interessierten Mitglieder den Newsletter des Dachverbandes zu abonnieren.

Abstimmung!

Die Entlastung des Vorstandes wird einstimmig beschlossen.

TOP 4: Begründung, Aussprache und Genehmigung des Haushaltsplanes 2023

- Mathias Stein erläutert den Haushaltsplan für 2024.
- Die Erläuterung zum Haushaltsplan 2024 liegt als Anlage vor.

Anmerkungen:

- Nachfrage zur Angabe der prozentualen Veränderung von 2023 zu 2024.
- Nachfrage ob im Plan Kosten für Verschleißmaterial der Kletterhalle enthalten sind (z.B. Klettergurte, Seile) wurde bejaht. Diese Materialien werden regelmäßig ausgetauscht. Mathias führt aus, dass neben dem Budget für die Kletterhalle auch zusätzlich noch Mittel für das Kinderklettern eingeplant sind.
- Diskussion, ob die Kletterhalle ein defizitäres Geschäft ist. Winfried ist der Meinung, dass sich die Kletterhalle selbst trägt. Frage von Christian nach weiteren Kosten, wenn die Halle kostendeckend läuft. Unter Berücksichtigung von Abschreibungen und den alle paar Jahre wiederkehrenden Modernisierungskosten (auch Heizung) ist auch weiterhin kein Überschuss über den Zeitverlauf zu erwarten. Wunsch von Winfried, dass Einnahmen und Ausgaben der Kletterhalle gesondert dargestellt werden. Dies erfolgt bereits im Haushaltsplan und ist in den vorliegenden Unterlagen ersichtlich. Da der Verein nicht bilanziert, sind auch keine Abschreibungen, Abgrenzungen oder Rücklagen zu bilanzieren. Auch die Kletterhalle gehört zum Vereinszweck.

Abstimmungen zum Haushaltsplan 2024!

Die Zustimmung zum Haushaltsplan 2024 erfolgt einstimmig.

TOP 5: Neuwahlen

- Reinhard bestätigt auf Nachfrage, dass er weiterhin für die Rechnungs- und Kassenprüfung zur Verfügung steht. Damit ist keine Neuwahl notwendig.
- Neuwahl des Beisitzers ist wegen Rücktritt von Ilona Barschke notwendig. Frederic Jürgensen stellt sich zur Wahl.
- Neuwahl des Schriftführers ist wegen Rücktritt von Evelyn Fuchs notwendig. Silvia Neitzke stellt sich zur Wahl.
- Neuwahl des Schatzmeisters ist wegen Rücktritt von Winfried Seifert notwendig. Da er sein Amt bereits im November 2023 abgegeben und an Mathias Stein übergeben hat, wurde gemäß Satzung Mathias Stein letztes Jahr vom Vorstand als Ersatzmitglied berufen. Mathias muss durch Wahl der Mitgliederversammlung nun in dieses Amt gewählt werden.

Danilo Wähnert unterbreitet den Vorschlag, die Neuwahlen jeweils offen durchzuführen.

Abstimmung!

Abstimmung jeweils einzeln.

Dieser Vorschlag wird von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

Die Wahl von Frederic Jürgensen als Beisitzer erfolgt einstimmig.

Er nimmt die Wahl als Beisitzer an.

Die Wahl von Silvia Neitzke als Schriftführerin erfolgt einstimmig.

Sie nimmt die Wahl als Schriftführerin an.

Die Wahl von Mathias Stein als Schatzmeister erfolgt einstimmig.

Er nimmt die Wahl als Schatzmeister an.

Anmerkungen: keine

Fragen: keine

TOP 6: Sonstiges

Anfragen

- Wanderungen und Exkursion Oybin Zittauer Gebirge 2024 ist bereits ausgebucht.
- Jahresabschlussfeier findet am Samstag, den 07.12.2024 in der Gaststätte zur Sonne in Eisenhüttenstadt statt.
- Kletterfahrten 2024 siehe Vereinsheft

Reinigungsaktion der Kletterhalle: Konrad Brückner wird mit der Organisation einer Reinigungsaktion in der Kletterhalle beauftragt.

Protokoll der Mitgliederversammlung

- Markus merkt an, dass die Seile in der Halle regelmäßig ausgetauscht werden müssen und die Sicherungspunkte hinter den Wänden der Kletterhalle regelmäßig kontrolliert werden müssen. Michael bestätigt, dass die Kontrollen und die Austausche regelmäßig stattfinden und auch dokumentiert werden. Markus erklärt sich bereit die Kontrolle und Dokumentation regelmäßig durchzuführen.
- Richard fragt an, ob eine höhere Auslastung der Halle gewünscht und gewollt ist. In der Vergangenheit gab es Zeiten deutlich höherer Auslastungen. Eine höhere Auslastung ist nicht gewünscht, weil es bei zu vielen Kletterern zu Unübersichtlichkeiten kommen kann. Bei einer höheren Auslastung sollten weitere Öffnungstage anvisiert werden. Dazu ist die Bereitschaft zur ehrenamtlichen Kletterhallenbetreuung notwendig. Peter berichtet von damaligen Überlegungen die Kletterhalle wirtschaftlich selbständig zu betreiben. Der Versuch ist gescheitert, da trotz regelmäßigen ganztägigen Öffnungszeiten und deutlich mehr Kletterern die Kosten für zwei Mitarbeiter nicht gedeckt werden konnten.

TOP 7: Schlusswort

- Danilo Wähnert dankt allen Teilnehmern der Mitgliederversammlung für ihr Erscheinen und ihren Beitrag am Gelingen der Veranstaltung.
- Damit schließt er die Versammlung offiziell.

Versammlungsleiter: Danilo Wähnert

Protokoll: Silvia Neitzke

bestätigt: Richard Mittmann
Frederic Jürgensen

Frankfurt (Oder), den 24.04.2024

Alpspitze – Gipfeltour über den Klettersteig

Nachdem wir im letzten Jahr die Zugspitze erwandert haben, sollte es in diesem Jahr die Alpspitze, ebenfalls in der Zugspitzregion gelegen, sein.

Nach ein wenig hin und her in der Planung stand das Ziel fest und es konnte losgehen. Im Gegensatz zu 2023 waren wir statt zu dritt, nun zu sechst – also los! Angepeilt hatten wir 3 Tage mit Übernachtungen im Kreuzeckhaus und der Höllentalangerhütte.

Nachdem es den Hochsommer über wieder viel geregnet hatte, erwartete uns Ende August ein traumhaft schönes Wochenende mit Sonne pur und ca. 30 Grad Celsius.

Wir starteten am Wanderparkplatz Grainau und es ging zunächst über gut befestigte Wanderwege entlang der Strecke der Zugspitzbahn. Bis zur Talstation der Kreuzeckbahn führte unser Weg zumeist durch Wald. Erstes Zwischenziel war der Riessersee oberhalb von Garmisch-Partenkirchen. Weiter ging es über die historische Bobbahn, stetig bergauf zunächst bis zur Toni-Hütte, wo uns ein kleiner Snack und kühle Getränke erwarteten. So schön die Pause war... wir mussten weiter. Und das noch steiler bergauf.

Aufgrund unserer unterschiedlichen Fitnesslevel gingen ein paar von uns schon vor und so trafen wir uns dann auf dem Kreuzjoch (1.719 m) wieder. Nun war es nicht mehr weit und es ging sogar ein Stück bergab, um dann noch einmal in einen kräftigen Anstieg überzugehen. Mein kleiner Bruder Robert ließ das Kreuzjoch aus und erwartete uns dann mit kühlem Radler auf dem Kreuzeck in 1.650 m Höhe.

Nach einem traumhaften Sonnenuntergang und leckerem Abendessen ging es ins Bett, da wir für den nächsten Tag ausgeruht sein wollten.



Start am Wanderparkplatz



Ein schöner Wasserfall

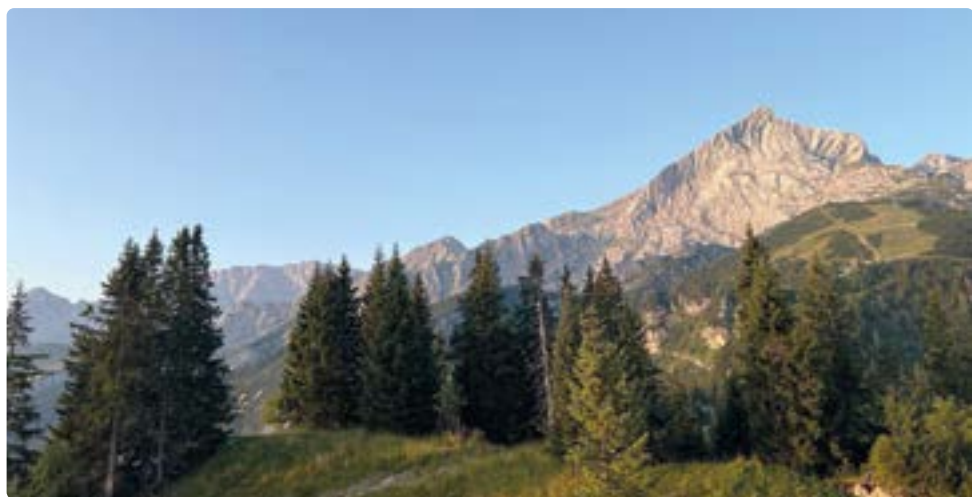
Alpspitze – Gipfeltour über den Klettersteig



Einstieg in die Alpspitz-Ferrata

Am nächsten Morgen verließen wir das Kreuzeckhaus nach dem Frühstück und machten uns auf zur Alpspitze. Stetig bergauf und immer in Sichtweite der Seilbahn erreichten wir schließlich die Bergstation der Alpspitzbahn. Die Rast dauerte nur kurz, denn es kamen mehr und mehr Menschen, die auf den Gipfel wollten. Die berühmte Aussichtsplattform „AlpspiX“ und den Osterfelderkopf ließen wir liegen und weiter ging es zur Alpspitz-Ferrata.

Unseren Klettergurt legten wir am Einstieg des Klettersteigs an, denn der wurde gebraucht. Wir reihten uns in die Menschen Schlange ein und mussten oft warten bis es weiterging. Aufgrund der relativ leichten Kategorie A/B hatten außer uns auch viele andere die Idee. Schließlich schafften wir es mit ca. einer Stunde Verzug und erreichten den Gipfel auf 2.628 m. Was für ein Gefühl,



Unser Ziel – die Alpspitze



es geschafft zu haben! Wir genossen die Aussicht bei einer kleinen Brotzeit und gingen den Abstieg an.

Da der Abstieg über die Grieskarscharte ins Mathaisenkar relativ anspruchsvoll ist und doch einige ungeübte Kletterer unter uns waren, entschieden wir, uns zu trennen. Hinzu kam auch, dass unmittelbar vor uns ein Wanderer abgestürzt war und nur noch leblos geborgen werden konnte. Da wird einem schnell mal anders zumute und man geht mit gemischten Gefühlen weiter.

Robert, David, Tino und Marcus stiegen über den Nordwandsteig ab, Sascha und ich entschieden uns für den ursprünglich geplanten Weg. Es erwartete uns sogar ein Stück des berühmten Jubiläumsgrates, der von der Zugspitze auf die Alpspitze führt. Es ging durch ziemlich ausgesetztes Gelände mit nur wenigen Sicherungen. Entsprechend ließen wir Vorsicht walten. An der Grieskarscharte hielten wir uns rechts und stiegen ins Mathaisenkar ab. Der Klettersteig der Kategorie C hatte es teilweise echt in sich, war jedoch sehr gut versichert. Schließlich kamen wir gut aber geschafft in der Höllentalangerhütte an. Es erwartete uns ein leckeres Abendessen, ein paar Radler und schließlich das Lager, in dem wir die Nacht verbrachten.

Unsere Kameraden fanden eine Übernachtungsmöglichkeit in einem Hotel in Grainau und ließen es sich dort gut gehen.

Der letzte Tag bestand darin, wieder zu unserem Ausgangspunkt zurück zu wandern. Also brachen wir auf. Nach ungefähr einer halben Stunde begann es zu regnen. Da dies so vorausgesagt war, waren wir natürlich darauf vorbereitet und zogen unsere Regenjacken über. Wir entschieden



Eine wunderbare Aussicht



Im Klettersteig

Alpspitze – Gipfeltour über den Klettersteig



Blick auf den Jubiläumsgrat

uns, statt durch die Höllentalklamm den Weg über den Stangensteig zu nehmen und kamen somit über die Brücke, von der aus man einen wunderschönen Blick in die 70 m darunter liegende Klamm hat.

Zwei Stunden später kamen wir dann klatschnass und durchgeweicht an unserem Auto an. Glücklicherweise konnten wir in trockene Sachen schlüpfen. Dort trafen wir auch unsere Mitwanderer wieder und kehrten als Abschluss unserer erfolgreichen Tour in einer urig-bayrischen Gastwirtschaft ein.

Eins ist klar – nächstes Jahr treffen wir uns wieder und nehmen einen weiteren Gipfel in Angriff :-)

Kai Schmidt

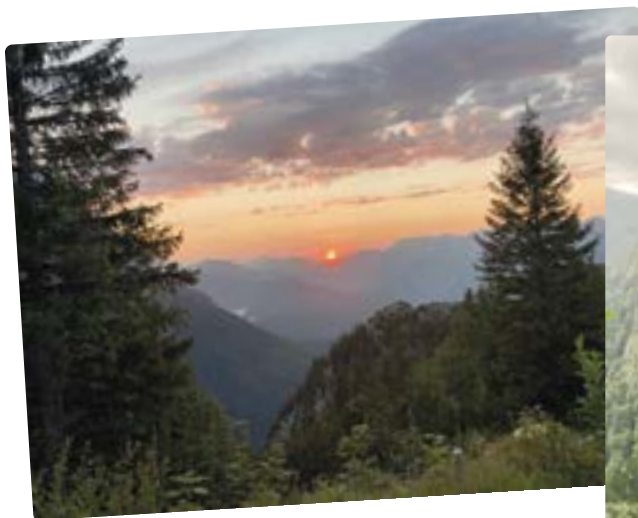


Was für eine Aussicht





Auf dem Gipfel in 2.628 m Höhe



Sonnenuntergang auf dem Kreuzeck

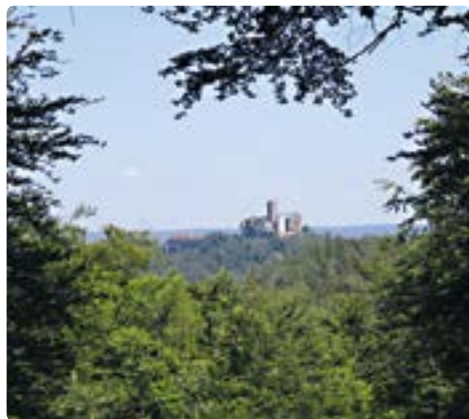


Trübe Sicht auf dem Rückweg

Genuss-Kletterer auf dem Rennsteig



Beginn des Rennsteigs am Werraufer in Hörschel



Blick zur Wartburg

Diesen Weg auf den Höhn bin ich zum ersten Mal gegangen, aber auch bei mir sangen Vöglein Lieder. Nach 8 Tagen Wanderung auf dem Rennsteig habe ich ein Gefühl bekommen, was das Verlangen des Musikers Herbert Roth nach dem Thüringer Wald auslöst. Der südöstliche Teil des Höhenwegs steht jedoch sehr unter dem Druck des Borkenkäfers. Im Bereich des Thüringer Schiefergebirges und des nördlichen Frankenwaldes verläuft der Rennsteig aktuell nur noch wenig im Wald. Allerdings ergeben sich damit auch Aussichten auf die Landschaft, die bisher auf dem Rennsteig nicht möglich waren. An einigen Stellen zeigt sich erfreulicherweise auch, dass die Natur die offenen Flächen wieder besiedelt. Teilweise ganz ohne den menschlichen Einsatz.

Meine Runst, wie die Rennsteig Wanderung genannt wird, beginne ich in Hörschel an der Werra in der Nähe von Eisenach. Die Anreise mit der Bahn gelingt letztlich auch aufgrund einer Umplanung der Reiseroute. Tatsächlich bleibt sogar noch Zeit für eine kleine Stadtrunde durch Eisenach bevor es schließlich nach Hörschel geht. Der Tradition folgend begleitet mich auf meiner Tour ab Hörschel ein Kiesel aus der Werra in meinem Rucksack. Vom Fluss aus geht es bergan und nach den ersten Kilometern erblicke ich bei Eisenach die Wartburg, in der Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat. Das weiße R, die Wegmarkierung des Rennsteigs, wird daher auch immer wieder vom grünen L des Lutherwegs begleitet. Auch andere Fernwanderwege begleiten und kreuzen den Rennsteig. An weiteren Wandermöglichkeiten mangelt es nicht. Voller Motivation am 1. Wandertag entscheide ich mich für einen Abstieg vom Rennsteig, um den Zustieg er-

neut über die bekannte Drachenschlucht südlich von Eisenach zu wagen. Für den Umweg von ca. 5 km bekommt der Wandernde eine sehenswerte Schlucht geboten. An der engsten Stelle bleiben einem nur noch 68 cm zwischen den Felsen. Nach dem Aufstieg zur Hohen Sonne gönne ich meinen Füßen etwas Belebung beim Wassertreten. Natürlich erreiche ich pünktlich meinen Etappenort, die Uhrenstadt Ruhla.

Am nächsten Morgen geht es nach dem Aufstieg zum Rennsteig weiter bergauf, denn die Überquerrung des Großen Inselbergs steht an. Der Abstieg in Richtung Kleiner Inselberg gelingt schnell, aber mein heutiger Weg zieht sich noch lange auf dem Kammweg entlang. Auch mit Erreichen des Aussichtspunktes Spittergrund ist noch Wegstrecke übrig. Es folgt der Abstieg entlang des Spitterfalls (Wasserfall) hinab in den Spittergrund. Der Weg durch das Tal des kleinen Baches Spitter nach Tambach-Dietmarz ist für mich ein Naturhöhepunkt. Aber das Genießen der schönen Natur fällt mir an diesem Abend auf den letzten 6 km nach Tambach Dietharz schwer.

Gut erholt und gestärkt, vielleicht auch durch die geistreichen Worte von Meister Eckhart, der im Ortsteil Tambach um 1260 geboren worden ist, geht es am dritten Tag wieder zurück zum Rennsteig. Der von mir gewählte, alternative Zustieg gestaltet sich jedoch etwas schwierig, da dieser Weg nicht durchgängig und eindeutig markiert ist. Nach einigen extra Bögen findet sich schließlich doch wieder der Rennsteig mit seinem weißen R. Der Weg zieht sich mit kleineren Steigungen durch den Wald und am Imbiss der Bergrettungshütte „Am Sperrhügel“ lege ich meine Mittagspause



Abstecher durch die Drachenschlucht



Spitterfall bei Tambach Dietharz

Genuss-Kletterer auf dem Rennsteig



Die zuverlässige Wegmarkierung mit dem weißen „R“



Kein Ende in Sicht in Allzunah

ein. Nach einem lockeren Plausch mit einer Senioren-Wandergruppe setze ich meine Runst mit guten Wünschen fort. Am Grenzadler bei Oberhof ist allerdings Vorsicht geboten, denn der Rennsteig kreuzt hier einige Rollskistrecken. Vorbei am Biathlonstadion führt der Rennsteig in den Wintersportort Oberhof mit Skischanzen und Rodelbahn. Auf der nächsten Etappe erreiche ich unterhalb des Großen Beerbergs den höchsten Punkt des Rennsteigs mit 973 m ü. NN. Nach dem Abstieg von der Schmücke entdecke ich den Herbert-Roth-Gedenkstein. Dieser erinnert seit 1996 anlässlich des 70. Geburtstags von Herbert Roth an den Komponisten des Rennsteig Lieds. Natürlich singe ich dank Liedblatt bei dieser Gelegenheit das bekannte Wanderlied. Mit einem Summen im Ohr setze ich meinen Weg fort. Am Bahnhof Rennsteig begegne ich im Restaurant und Café erneut einer Familie aus Celje. Bereits seit Hörschel kreuzen sich unsere Wege und immer wieder trifft man sich im Etappenort oder an der ein oder anderen Schutzhütten. Davon gibt es auf dem Rennsteig ausreichend und auch an Sitzgelegenheiten mangelt es auf dem Weg nicht. Nach dem Kaffeetrinken bleibt allerdings immer noch genug Weg übrig. Auch diese Etappe scheint sich wieder in die Länge zu ziehen. Der Ort Allzunah spottet mir mit meinen müden Beinen. Aber kurze Zeit später ist die Hälfte des Rennsteigs erreicht und auch ohne Nutzung der Mitfahrbank erreiche ich schließlich mein Etappenziel in Neustadt am Rennsteig. Die Gebäude dieser Region zeichnen sich durch die schiefgedeckten Dächer und Fassaden aus. Das Thüringer Schiefergebirge ist nun erreicht und der Thüringer Wald bleibt hinter mir.

Da meine Unterkunft in Neustadt am Rennsteig direkt an der Strecke liegt, ist heute kein Zustieg erforderlich und es geht zielgerichtet in den Kurort Masserberg. Dieser ist einigen vielleicht auch durch den gleichnamigen Roman von Else Buschheuer oder dessen Verfilmung bekannt. Für belebende Kurbehandlungen bleibt leider keine Zeit, aber die Mittagspause genieße ich unterhalb des Aussichtsturms „Rennsteigwarte“. Die Waldschäden durch den Borkenkäfer nehmen jetzt deutlich zu und auch die Begegnungen mit Holztransportern auf der Strecke sind häufiger. In meiner Unterkunft am Abend gelte ich als „Normalesser“ und die Abendbrotversorgung ist damit gesichert. Als Vegetarier wird man hier scheinbar nicht als „Normalesser“ eingestuft. Tatsächlich ist die Versorgungslage gerade mit Gaststätten und Restaurants auf einigen Abschnitten des Rennsteigs schwierig. Die Saison scheint nicht im Sommer zu sein. Durch Ruhetage und Urlaubszeiten waren doch einige Türen der Gasthäuser verschlossen. Wie mir meine 4 Mitwandernden aus Celle



Mitfahrbank: Nächster Halt Neustadt am Rennsteig

Schiefergedeckte Häuser in Masserberg



Genuss-Kletterer auf dem Rennsteig



*Wiedereröffnung des Rennsteigs am
28.04.1990*

Ungewohnte Ausblicke im Thüringer Wald



berichteten, war auch die Unterkunftssuche bereits zu Jahresbeginn für sie nicht immer einfach.

Über Neuhaus am Rennweg geht es am folgenden Tag für mich nach Spechtsbrunn. Im Gepäck habe ich Grüße von meinen Gastgebern am Vortrag, die ich an meine heutige Gastgeberin überbringe. Beim Abendessen in der Unterkunft treffe ich auch auf 2 Wandernde, die ich in den letzten Tagen bereits häufiger gesehen und auch kurz gesprochen habe. Bei unserem abendlichen Gespräch stellt sich heraus, dass Angelika und Reiner aus Österreich stammen und sie das Reisen zu ihrem Beruf gemacht haben. Auch die Rennsteigtour ist für sie ein berufliches Projekt. Meist sind sie mit dem Fahrrad auf Reisen und weniger zu Fuß unterwegs. Nach dem Abendessen entschlief ich mich noch zu einer Besichtigung der Dorfkirche in Spechtsbrunn, denn es finden sich hier Spuren der Handwerkskunst aus Frankfurt (Oder). Im Jahr 1911 wurde eine neue Orgel in der Matthäuskirche durch die Firma Sauer eingebaut.



Am nächsten Morgen bin ich gemeinsam mit Angelika und Reiner ein Stück auf dem Rennsteig unterwegs. Das Gespräch vom Abend über die Reiseerlebnisse wird fortgesetzt. Beim Erfahrungsaustausch verlieren wir das blaue R der Alternativroute etwas aus dem Blick und gehen schließlich unsere ganz eigene Alternativroute mit ein paar Extrahöhenmetern. In der Bäckerei in Steinbach am Wald werden meine Kuchen gelüftet auch an diesem Sonntag gestillt. Während heute der Übergang in den Frankenwald problemlos gelingt, war ein Begehen dieses Wegabschnitts des Rennsteigs zur Zeit der Deutschen Demokratischen Republik nicht möglich. Auch der Beginn des Rennsteigs in Hörschel an der Werra verlief innerhalb des Grenzgebiets und der Sperrzonen. Die Runst konnte in dieser Zeit nicht an der Werra beginnen und die Strecke war verkürzt. Am 28.04.1990 konnte allerdings die Wiedereröffnung des Rennsteigs über die gesamte Strecke gefeiert werden. Bereits am Abend ist der kurze Abschnitt durch Franken absolviert und ich verbringe die Nacht wieder in Thüringen. Meine letzte Etappe auf der Runst führt mich von Grumbach nach Blankenstein. Nach einem letzten Anstieg geht es schließlich hinunter ins Tal nach Blankenstein an das Ufer der Selbitz. Nach ca. 169 km geht meine Runst zu Ende und der Werrakiesel findet von der Fußgängerbrücke seinen Weg in die Selbitz. Noch am Nachmittag trete ich einen Teil meiner Rückreise an. Trotz Schienenersatzverkehr erreiche ich an diesem Abend mein Ziel dank eines schnellen und zielgerichteten Umstiegs in Saalfeld, eine Stunde eher als von der Bahn vorgesehen.

Bin ich weit in der Welt, habe ich nicht nur



Der Rennsteig von Hörschel nach Blankenstein

Verlangen nach dem Thüringer Wald, aber die Lust auf das Reisen und Wandern durch unterschiedliche Landschaft bleibt in mir geweckt. Gut Runst all denen die sich auf den Rennsteig begeben.

Thomas Berger



Ankunft an der Selbitz

Der Blassengrat



Stuibensee in den Wolken

Als Vorbereitung für den Jubiläumsglat hatte ich mir den Blassengrat auserkoren. Da er nicht zu den gängigsten Routen gehört, hoffte ich auf viel Ruhe, die ich suchte.

Da ich mir die Zeit für das Kletterabenteuer nehmen wollte, die es brauchte, plante ich ein antizyklisches Klettern mit Biwak. Also ging es mit einer der letzten Bahnen auf den Osterfelder Kopf unterhalb der Alpispitze.

Als Bergsteiger hat man ja wenig Ansprüche an das Wetter. Es gilt ja schon als „schönes Wetter“, wenn es nicht regnet.

Genau diesem geringen Anspruch folgte der Wettergott und umhüllte die Welt mit Wolken, die ihr Wasser bei sich behielten.

Der Aufstieg zum Blassengrat führt über die viel begangenen Wege des Nordwandsteigs



Wegführung

Ulf Kiupel

rüber zum Sattel des Bernadeinkopfes. Beim Abstieg vom Bernadeinsattel zum Stuibensee, der malerisch am Eingang zum Grieskar liegt, wird es abrupt leise und die Zivilisation bleibt zurück. Nur noch das entfernte Gebimmel der Weideglocken ist zu hören und der Wind, der andauernd die Wolken neu zusammenschiebt.

Unten am Stuibensee angekommen, präsentiert sich in voller Breite und Höhe der Hohe Gaif als erster Gipfel des Grates, der beklettert werden soll.

Im Zickzack geht's einen Schuttkegel hinan und bald entdeckt das geübte Auge die kleinen Steinmandl in den Schrofen, die den Weg weisen.

Die Wolken verlieren die Lust am Spiel mit

dem Wind und verziehen sich. Schon bald öffnet sich der Blick nach Südosten und gibt ein Panorama zum Wettersteingrat frei.

Ich halte mich jedoch an den Fels, der mich streng nach Westen führt und immer schroffer wird. Sehr schnell befinde ich mich in ausgesetzter Gratkletterei im Anstieg zum Hohen Gaif.

Der Fels ist wunderschöner griffiger Nordalpenkalk. Die Hände finden immer Irgendetwas zum Festhalten.

Es klettert sich fast von allein und macht richtig Freude.

Am Gipfel angekommen gibt es erst mal eine Pause.

Nach einer kurzen Stärkung mache ich mich an den Abstieg zur Scharte. Mit einem herz-

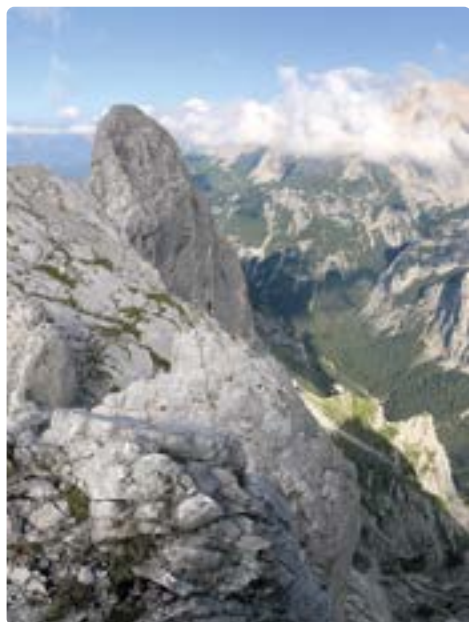


Aufschwung zum Hohen Gaif



Gipfelkreuz Hoher Gaif

Der Blassengrad



Blick ins Reintal, Links Hoher Gaif

haften Spreizschritt nehme ich die Schlüsselstelle und der Aufstieg zur Blassenspitze beginnt.

Nach Wegmarkierungen sucht das Auge vergeblich. Die sind auch nicht nötig, denn der Fels gibt den Weg vor. Aber dazu muss man sich die Mühe machen ihn zu lesen. Erstaunlicherweise gelingt mir das ganz gut und ich bereue nicht, die Topo kaum eines Blickes gewürdigt zu haben. Die stille Auseinandersetzung mit dem Fels, der mir Stück für Stück den Weg zeigt, gibt mir Selbstvertrauen.

Der Aufstieg zur Blassenspitze bietet immer wieder Gelegenheiten sich umzusehen. Die sich senkende Sonne taucht die Gegend in kräftige Farbtöne. Der Kontrast zwischen der über 1.200 m unter mir fließenden Partnach im Reintal und zum langsam nach hinten rückenden Hohen Gaif, ist nahezu magisch. Die Meilerhütte und die Törlspitze auf dem



Biwakplatz

Ulf Kiupel

Wettersteingrat hüllen sich noch in Wolken. Der niedrige Sonnenstand kündigt die baldige Dämmerung an und ich sollte mich um einen Biwakplatz kümmern.

Oben von der Blassenspitze sehe ich eine markante Felsnadel, an deren Fuß es ganz gut zum biwakieren aussieht. Dem Platz strebe ich entgegen.

Unten angekommen spüre ich die aufkommende Müdigkeit. Trotzdem muss ich noch einen absturz- und wegrollsicheren Schlafplatz bauen, bevor ich in den Schlafsack steigen kann.

Trotz der Müdigkeit kann ich nicht sofort einschlafen. In dieser Deutlichkeit und in dieser Vielzahl habe ich den Sternenhimmel zuletzt in meiner Kindheit gesehen. Ich schaue der Milchstraße bei ihrer Wanderung am Himmel zu. Es fasziniert mich und rührt mich tief an. Ich beobachte noch eine Weile das rege Treiben der Satelliten, Sternschnuppen und Planeten bis ich dann doch einschlafe.

Ein scharfer Wind weckt mich noch vor dem Morgengrauen. Gerade rechtzeitig, dass ich alles einpacken und etwas essen kann, bevor die Sonne erwacht.

So habe ich viel Zeit das grandiose Schauspiel des Sonnenaufgangs in vollen Zügen zu genießen.

Dann beginne ich den Anstieg zum Hochblassen. Die wärmenden Sonnenstrahlen beflügeln mich und der Fels macht es mir auch nicht allzu schwer.

Immer wieder bleibe ich stehen und genieße die Landschaft im sich wandelnden Licht der Morgensonne.

Ich brauche keine halbe Stunde und der Rückblick zu meinem Biwakplatz bietet mir einen Bilderbuchanblick.



Alpspitze bei Sonnenaufgang



Rückblick zum Biwak mit Sojernergruppe im Hintergrund

Der Blassengrad

Das Karwendelgebirge im Morgendunst und das davor im wattigen Nebel versunkene Mittenwald sind einfach schön.

In Vorfreude auf den Gipfel, der immerhin höher als mein „Hausberg“, die Alpspitze, ist, steigere ich meine Anstrengungen. Aber das Haupt des Hochblassen ist etwas ernüchternd: lediglich ein Gipfelbuch und ein GEO-Punkt erwarten den Aufsteigenden. Dafür ist der Rundblick einfach umwerfend!

Der Abstieg zum Jubiläumsgrat hat es nochmal in sich. Die Oberschenkel weisen sehr eindrücklich auf ihre Existenz hin. Dann klettere ich zur Gießkarscharte ab und über den Südwestfeiler zur Alpspitze auf. Um die immer lauter werdende Zivilisation zu meiden, quere ich den Gipfel unterhalb und steige über die Ferrata zur Seilbahn ab.

Überglücklich, mir diesen Traum erfüllt zu haben, kehre ich heim und dieses Bild in der Weite und Schönheit ist mir der Inbegriff dieses Erlebnisses:

Das Handeln des Autors beruht auf seiner Einschätzung seiner Fähigkeiten, Fertigkeiten

und der Summe seiner Erfahrungen und ist keine Anleitung.

Ulf Kiupel



Zugspitzplatt, rechts Neue Welt



Links Waxensteingrat, rechts Alpspitze



Grießkar mit Stuibensee (Mitte) Blassengrat (rechts)

Mallorca im Februar

... Mandelblüte, Orangen, Zitronen & Co



Parroquia de Sant Bartomeu de Sóller



Frischer kann man Fisch nicht kaufen.

Wer dem Winter in Deutschland entfliehen möchte, hat in nur 2,5 Stunden Flugzeit das perfekte Ziel erreicht: Mallorca. Vielfach verschrien als Party-Insel (was schon in der Saison nicht zutrifft), lernt man Mallorca im Winter von einer ganz anderen und sehr ruhigen Seite kennen. Für Wanderer bietet das Tramuntana-Gebirge mit seinen schroffen Gipfeln, tiefen Schluchten und pittoresken Dörfern eine wunderschöne Kulisse.

Als Ausgangspunkt habe ich Sóller gewählt – ein charmantes Städtchen mit noch ursprünglichen Geschäften und Handwerksbetrieben inmitten des Orangerails. Bekannt ist Sóller auch durch seine historische Eisenbahn mit direkter Anbindung nach Palma de Mallorca. Die Temperaturen waren angenehm mild mit ca. 20 °C – und das im Februar. Zu dieser Jahreszeit sind in Sóller



Auch für Kunstliebhaber ist etwas dabei: Ein echter Banksy.

praktisch ausschließlich Aktivurlauber unterwegs. Die Hotels sind hierauf eingestellt und so werden direkt beim Empfang Karten der Umgebung mit den schönsten Wanderungen ausgehändigt.

Am ersten Tag entschied ich mich für eine der bekanntesten Routen: die Wanderung von Sóller nach Deià. Dieser malerische Pfad führt durch Olivenhaine und duftende Pinienwälder, immer wieder unterbrochen von atemberaubenden Ausblicken auf das Meer und die Berge. Der Weg ist eine Etappe des GR221, dem mallorquinischen Fernwanderweg. Er ist gut markiert und von mittlerem Schwierigkeitsgrad. Unterwegs begegnete ich nur wenigen Menschen, was der Nebensaison zu verdanken war. Beachtet werden muss, dass in dieser Jahreszeit viele Hotels und Restaurants noch geschlossen haben.



Pausenverpflegung gegen Kasse des Vertrauens.



Kulinarisch kommt hier jeder auf seine Kosten.



Hübsche Gassen in Fornalutx.



Olivenhaine vor dem Tramuntana-Gebirge.

Es muss unbedingt Proviant für die Touren mitgenommen werden.

Ein weiteres Highlight meiner Wanderreise war der Besuch des idyllischen Dorfes Fornalutx, welches oft als eines der schönsten Dörfer Spaniens bezeichnet wird (Stimmt!). Die Wanderung führte mich durch das beeindruckende Tal von Biniaraix, bekannt für seine alten, gepflasterten Wege und terrassierten Gärten. Fornalutx selbst ist ein unglaublich liebevoll erhaltenes und verwinkeltes Bergdorf mit wunderschön dekorierten und sehr schmalen Gässchen. Die Atmosphäre auf dem Dorfplatz ist einzigartig. An zwei Tagen habe ich an geführten Wanderungen teilgenommen. Mallorca Muntanya wird von Deutschen betrieben und bietet eine Vielzahl von wunderbar organi-



Die historische Straßenbahn zwischen Sóller und dem Strand

sierten Touren an. Die Wanderführer stammen aus der Gegend und vermitteln viel Hintergrundwissen. Höhepunkt waren jeweils ein Picknick bzw. ein 3-Gang-Menü auf einer privaten Finca.

Normalerweise ist im Februar die Mandelblüte zu bestaunen. Diese war aufgrund des sehr milden Winters in diesem Jahr leider fast vorbei. Lediglich im Nachbartal waren noch Reste zu sehen. Auch hier nahm ich an einer organisierten Wanderung teil. Mit der historischen Eisenbahn ging es durch ursprüngliche Landschaften nach Valldemossa. Dieses Örtchen hatte ich aus einem früheren Urlaub in sehr guter Erinnerung. Diesmal war es mir allerdings im Vergleich zu Sóller deutlich zu touristisch und zu überlaufen.

Zusammenfassend ist das Tramuntana-Gebirge für Naturliebhaber und Wanderbegeisterte ein wahres Juwel. Egal, ob man anspruchsvolle Gipfel erklimmen oder gemütliche Spaziergänge durch malerische Täler unternehmen möchte – hier findet jeder seine perfekte Route. Und der Winter ist die perfekte Reisezeit. Ich freue mich schon auf



Im Orangental.



Port de Sóller. Im Gegensatz zu Sóller gibt es hier auch größere Hotels.

meinen nächsten Besuch.

Caroline Zscheile



Ein typischer Wanderweg.

Kyffhäuserweg

... 37 km Qualität



Der schiefe Kirchturm in Bad Frankenhausen



Blick auf die Karstlandschaft

Krone und Thron in der Barbarossahöhle

Die alte Heimat ruft und Kai begleitete mich auf der Reise in die Vergangenheit.

Der 37 km lange Kyffhäuserweg führt durch offene mediterrane Karstlandschaften, menschenleere Buchenwälder, duftende Streuobstwiesen und zu den darin eingebetteten Sehenswürdigkeiten. Mit seinen 37 Kilometern ist der Rundweg bequem an drei Tagen zu erwandern. Start und Ziel der Entdeckungsreise ist die Kurstadt Bad Frankenhausen.

Erfahren Sie am Wegesrand, ob Steine stinken können. Machen Sie Bekanntschaft mit der Tilledaer Prinzess. Oder lassen Sie sich Geschichten durch ihr Handy erzählen! Faszinierende Ausblicke in die Goldene Aue oder über die Bergkuppen des Kyffhäuser Gebirges runden das Wandererlebnis ab.

So lautet die offizielle Beschreibung des von uns erwähnten Rundweges...

Wir hatten keine drei Tage Zeit, sondern nur



zwei. Die 37 km schaffen wir locker, dachten wir uns. Das haben wir auch (vielleicht nicht ganz so locker), nur wurden im Endeffekt ungefähr 46 km daraus. Wir hatten nicht mit den vielen zusätzlichen Kilometern gerechnet, die der Besuch der Barbarossahöhle, des Kyffhäuserdenkmals und der Königspfalz zu Tilleda mit sich brachten.

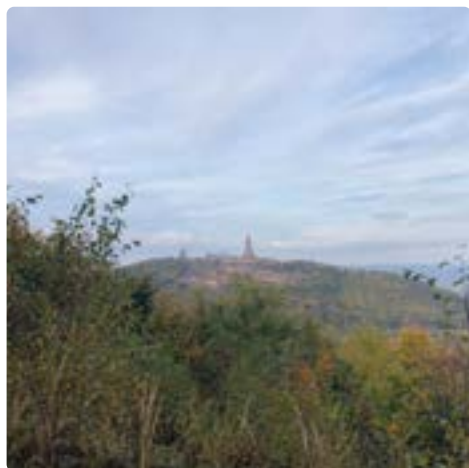
Start war Samstagmorgen in dem beschaulichen Ort Bad Frankenhausen mit dem „Schiefer Turm“, der schiefer sein soll als der von Pisa und das ist er wahrhaftig. Unser Ziel war die sagenumwobene ca. 8,8 km entfernte Barbarossahöhle. Der Weg führte uns durch eine bizarre Gipskarst-Landschaft, vorbei an Naturparkstationen und durch Wald und Wiesen. Mit ein wenig Zeitdruck kamen wir an der Höhle an, denn die



Der Brockenblick

Unten: Die Unterburg





Blick auf das Denkmal

Führungen (ohne geht es nicht) starten stets zur vollen Stunde. Leicht außer Atem schafften wir es pünktlich zu 13 Uhr und erfuhren unter anderem, dass dies eine von weltweit zwei bekannten Höhlen im Anhydrit-Gestein ist. Die Sage vom dort ruhenden Kaiser Friedrich Barbarossa wurde natürlich ebenso aufgegriffen. Nach der Führung gönnten wir uns eine weitere kurze Pause bevor es weiterging.

Stetig bergauf führte der Weg bis zum atemberaubenden Brockenblick, vorbei an der Rothenburg-Ruine, die leider nicht zugänglich ist, bis zum Wald-Erlebnis-Pfad, den wir erst bei Anbruch der Dunkelheit erreichten. Es wurde ein bisschen gruselig, Taschenlampen im Gepäck und Wildschweinspuren überall.

Den Rest des Weges waren wir komplett allein unterwegs. Schließlich erreichten wir den Burghof direkt unter dem Kyffhäuser-

Unten: Die Königspfalz zu Tilleda



denkmal kurz bevor es komplett dunkel war. Das Denkmal thronte erleuchtet über uns. Nach einem leckeren Essen verzogen wir uns in unser gemütliches Zimmer (im alten Stasi-Bau), um Kraft für den nächsten Tag zu tanken.

Nach einem leckeren Frühstück starteten wir am nächsten Morgen zunächst zum Kyffhäuserdenkmal, welches im Jahr 1896 zu Ehren Kaiser Wilhelms I. eingeweiht wurde. So früh als ziemlich erste aufzusteigen und die Aussicht bis in den Harz vom knapp 500 m hohen Berg zu genießen, hat schon etwas Mystisches. Die Sonne schien und Nebelschwaden hingen über dem Kyffhäuservorland, kein Mensch dort oben. Wir hatten den Kaiser für uns allein. Zwei Stunden verweilten wir dort auf der Ober- und Unterburg, bis es dann runter nach Tilleda zur Königspfalz ging, stetig bergab. Aufgrund der vielen herabgefallenen Eicheln teilweise



Das majestätische Kyffhäuserdenkmal



Ausblick vom Denkmal in Richtung Harz



Das Bauernschlachtdenkmal mit Panoramamuseum

Unten: Ein herrlicher Ausblick

eine echte Rutschpartie. In der Königspfalz zu Tilleda, einem Freilichtmuseum und der einzig vollständig ausgegrabenen Pfalz in Deutschland, verbrachten wir eine weitere Stunde und erkundeten, wie die Menschen damals im Mittelalter lebten. Noch ein kurzer Snack, dann ging es weiter in Richtung Bad Frankenhausen. Der Weg schlängelte sich nun hinauf in den Kyffhäuserwald, der dann und wann sehr schöne Ausblicke auf das Kyffhäuserdenkmal parat hatte und unseren Aufstieg belohnte. Es gab immer mal wieder Abkürzungsrouten nach Bad Frankenhausen, aber unser Wille wollte den kompletten 37 km langen Weg gehen, auch wenn die Füße so langsam schmerzten.

Unterwegs passierten wir den GeoPfad Gesteinsgarten, in dem Gesteine aus verschiedenen Epochen der Erdgeschichte entdeckt werden können, bis wir schließlich den Wald verließen und den Obstsortengarten



und das monumentale Panoramamuseum leuchten sahen. Hier fand im Jahr 1525 unter der Führung von Thomas Müntzer eine der größten Schlachten des Bauernkrieges statt. Mit Taschenlampen ging es den letzten Kilometer bergab nach Bad Frankenhausen. Total geschafft, aber glücklich ging es wieder zurück nach Hause.

Die Stille, die Ruhe, die Menschleere, die Natur, die Sagen und alles drumherum ist definitiv eine Reise wert. Alles in allem eine sehr abwechslungsreiche und interessante Tour, auf dem man ganz nebenbei einiges über die Geschichte unseres Heimatlandes lernt.

Cornelia Cardenas & Kai Schmidt



Kyffhäuserweg

Quelle: <https://www.wanderbares-deutschland.de/>



Jetzt immer dabei!

Deinen DAV-Mitgliedsausweis gibt es auch digital.

Hier geht es zum Download:
mein.alpenverein.de



Patagonien und Feuerland 2024



Sicher geht's nicht nur mir so, ich meine, die Welt scheint kleiner, ärmer geworden zu sein. Wir fliegen nach Patagonien und Feuerland und siehe da, die Touristen sind alle schon da, sitzen in ihren Reisebussen und warten auf den Spaß. Den Individualisten, uns, wird's nicht leicht gemacht, denn Argentinien ist eingezäunt und privat. Zäune um ganz viel Nichts und Weite. Wir landen in El Calafate bei roten Windhosen laut unserer WetterApp. Die einzigen Bäume der Gegend ruckeln wie verrückt vor dem Terminal. Wir okkupieren unseren Mietwagen und passieren einen Kontrollpunkt der Armee, hoppeln über die Tempeschwellen der City, blicken staunend auf den azurnen See, der dreimal so groß ist, wie der Bodensee und deutlich tiefer. Exotische Vögel picken in dem Schlamm der Lagune, Ibis, Flamingos, Magellangänse. Pferde grasen auf dem Salzried. Wind zerrt an uns und an den kuriosen Wolkenformationen. Die Sonne sinkt in die Huckel von der falschen Seite. Am Morgen strahlen Regenbogen über dem Lago Argentino. Am Eingang des Perito Moreno Nationalparks stehen Aussteiger-Cam-



pervans wie ein kleiner Stau vor der Barriere und ihre Fahrer unterhalten sich. Wir fahren zum Gletscher und verlieben uns, denn der Gletscher ist ein Naturwunder, punktum. Er knackt und pfeift, wirft hochhaushohe Brocken ab, mit infernalischem Getöse. Regen prasselt auf uns, doch wir können nicht gehen, denn fortwährend bietet sich ein neues Schauspiel. Eisberge drehen Pirouetten. Blaues Licht strömt aus den Gletscherspalten. Neben uns feiern Argentinier das Ereignis. Lucalito brüllen sie und singen Lieder von Amore. Japaner schauen verschreckt. Über uns allen der kalte Regen und das Licht, das aus dem Gletscher bricht. Boote und Paddler nähern sich dem Abbruch, keschern Eisbrocken aus altvorderen Zeiten, halten Abstand, denn der Gletscher ist 70 Meter hoch, unter Wasser kommen 170 Meter dazu. Auf dem Rückweg halten wir an einer Abbruchkante und schauen in die Tiefe, Vögel zelebrieren das Leben und das verrückte südliche Sonnenlicht bescheint die gegenüberliegenden Berge. Noch in völliger Düsternis durchheilen wir das schlafende Land anderntags. Im ersten Morgenlicht bringen





sich Guanakos und Wüstenfüchse in Sicherheit. Das Fitz Roy Massiv schält sich aus der Nacht. Wir fahren 100 km an einem Seeufer entlang, streng geradeaus und immer mit Blick auf den Fitz Roy. Immerzu halten wir am Fahrbahnrand und fotografieren. Dann erreichen wir El Chalten, die Ortschaft im Schatten des Massivs. Wir drehen eine Runde durch den Ort. Nichts gibt es hier, kein Cafe, keinen Bäcker, nicht mal eine Tankstelle. Mir stellen sich die Härchen an den Unterarmen auf, denn unser Sprit reicht niemals für die 250 km Rückfahrt. Aber wir laufen erst mal. Unser Ziel ist der Gletschersee unterhalb des Cerro Torre. Sturm und Sonne rütteln an den Südbuchenwäldern. Exotische Blüten erheben sich aus dem Sand. Oben liegt der Gletschersee still inmitten Muränen. Eisbrocken schwimmen in seinem sandigen Wasser. Der Cerro Torre liegt völlig blank. Kein Kletterer versucht sich an seinen Wänden. Wächten krönen seinen Gipfel. Ich liege ganz verzückt auf dem Kievalsand und betrachte seine klaren Kanten. Unten dann, in El Chalten, haben sie einen Container geöffnet und pumpen Sprit in die



bereitstehenden, durstigen Wagen. Hinter den Zäunen der Haciendas tummeln sich Nandus, Guanakos und Gürteltiere. Auch am Folgetag halten wir die Füße nicht still. Wir parken unser Auto in einer weiten Ebene und wuchten uns auf den naheliegenden Berg, den Chingue. In Serpentinien windet sich der Weg bergauf. Wildpferde schlendern durch den Staub. Ein Wüstenfuchs wälzt sich spielerisch im Gestrüpp, kommt uns entgegen und flüchtet verschreckt. Ein stillgelegter Sessellift schwankt und knarrt im Sturm. Oben ein episches Panorama. Der Blick auf den azurnen Lago Argentino mit schneebedeckten Bergen dahinter, im Rücken eine Mondlandschaft mit Felstürmen und menschenleerer Immensität. Wir laufen durch die Weite. Nur wir Beide und der Sturm, der über die Hochebene zischt. Dann, Tags darauf, fliegen wir nach Feuerland und stellen fest, daß Sturm und Tourismus schon längst vor uns angekommen waren. Ushuaia rühmt sich, südlichste Stadt der Welt zu sein, ist sie aber nicht, denn jenseits des Beagle Kanals türmen sich nicht nur Berge auf, chilenische Berge, sondern auch Port





Williams. Dorthin und auch sonst irgendwohin geht jedoch kein Schiff, weil Sturm ist; ist eben Sommer hier und Sturm ist normal. Ich bin reichlich überrascht ob der Optik, denn Feuerland hätte ich mir gar nicht so gebirgig vorgestellt. Das müssen auch andere gedacht haben, denn hier gibt es überhaupt keine Trekker, keine Wanderer, nur Kreuzfahrttouristen, die in ihren Reisebussen sitzen. Wir machen uns auf zur Laguna de los Tempanos, einem Gletschersee unterhalb des Vinciguerra. Frühmorgens ist es und wir sind allein. Ein herrlicher Sonnenschein liegt auf unseren Häuptern und den leuchtendgelben Blumenwiesen. Dann steigen wir in die Berge und Sumpf und Matsch ersetzen den Pfad. Markierungen weisen den Weg, sind aber schwer zu entdecken. Oben im Gebirge Eisregen und Sturm. Immerhin haben wir Sommer. Wir queren Schneefelder und ich lege mich an den Strand des Gletschersees. Es prasselt sowas von auf mich, aber mir ist trotzdem schön. Meine Frau klettert weiter zur Gletscherzunge, aber, denke ich, hat sie Pech gehabt, hier so schön im Regen zu liegen und sonst nichts. Dann, auf dem



Anja & Marko Arndt

Heimweg, eine echte, so richtige Schlamm-schlacht. Wir grüßen die Entgegenkommen-den. Hola, sagen wir, und Slippery. Unten, nach Tal und Pistenfahrt, schlendern wir am Beagle Kanal entlang. Sturm zerzt an unse- ren Jacken. Muscheln liegen hier, Knochen von Seelöwen und Seeelefanten und Kada- ver und meterlanger Tang, und wenn wir nach Süden schauen blicken wir Richtung Südpol. Sind nur ein paar Berge davor. Am letzten Tag laufen wir den Strandweg des Parque Nacional Tierra del Fuego entlang. Magellangänse sitzen auf den grünen Wie- sen. Tausende Regenwürmer tummeln sich im Matsch des Weges. Wir heben vorsichtig unsere Füße darüber. Erreichen Lapatia, hinter dem See liegt Chile und ganz viel von Nichts. Reisebusse donnern durch die Pfüt- zen. Die Sonne sinkt durch das Südbuchen- blattwerk. Ein Carancho läßt sich durch uns nicht stören. Wir schicken vom südlichsten Postamt Karten in die Heimat. Wellen rau- schen unter den Steg. Dann kehren wir von Feuerland zurück nach Hause. Von einer sku- rilen Welt in die nächste. Die Sonne wandert wieder in die richtige Richtung. Natürlich tut sie das.

Anja & Marko Arndt



Pyrenäen September 2024



Es ist ein merkwürdig Ding, dass trotz einiger Hadernisse unsere Tour ins Perdido-Gebiet im Zentrum der Pyrenäen so dermaßen grandios war. Wir fliegen von Berlin nach Toulouse, besteigen unseren Mietwagen, kaufen, obwohl es Sonntag ist, in einem Baumarkt Gaskartuschen, sausen ins Gaver-nie-Tal und errichten unser Biwak auf vorgebuchtem Zeltplatz bei lauem Abendwind. Wir kochen Wasser für unser Traveelfood. Verkriechen uns und schlafen sofort ein. Tag zwei beginnt mit Nässe. In dem Biwak hat sich massenhaft Feuchtigkeit niedergeschlagen und regnet bei jeder Bewegung auf unsere Stirn oder auf den Schlafsack. Ist gar nicht mal so lustig wie es klingt. Wir packen das klamme Zeug in die Rucksäcke und laufen tausend Höhenmeter bergan. Wald rauscht ringsum und lässt nur vereinzelt Blicke auf die phänomenale Berglandschaft zu. Dann, oberhalb der Baumgrenze, Almen und Schafe, Esel und Murmeltiere im Sonnenabgleist. Wir breiten unsere Biwakzelte und Schlafsäcke auf Felsen aus und rasten in der Sonne. Bald darauf keuchen wir uns die nächsten 400 Höhenmeter zur Hour-



quette d'Alanz hinauf, einer Lücke im Bergkamm. Oben auf der Lücke zieht es und der Ausblick ist atemberaubend. Egal in welche Richtung man blickt. Unser Tagesziel ist das Valle d'Estaubé. Das Valle ist menschenleer und Federwolken huschen von Gipfel zu Tal und umgekehrt. Wir wandern bergab und wählen, leider, den höher gelegenen Hangpfad. Der Pfad liegt recht unbequem unter unseren Füßen und er ist staubtrocken. Wir legen an einer felsdurchwirkten Wiese ab, unserem Tagesziel. Ich schnappe mir die Wasserblase und beuge mich auf Wassersuche. Hier gibt es aber auch so gar nichts. Ein Gletschertümpel tut sich auf. Schlammig. Mit hunderten toten Fliegen, die auf ihm treiben. Ich fülle die Blase so gut wie möglich, entkleide mich, dusche mit dem schlammigen Wasser, kehre zurück. Mein Kartoffelbrei und mein Tee knirschen reichlich beim Verzehr. Wir ziehen uns ins Biwak zurück. Mitten in der Nacht laute Stimmen, die von Schlaf reden und von Abbruch. Das besprechen wir am folgenden Morgen, beschließen eine Änderung der Route und des Stils. Nun wandern wir zum Refugio





de Tuca Roya Hütte, den offensichtlichen Bergeinschnitt visieren wir an, erreichen den Kamm, doch dort ist keine Hütte und auch kein See, der dort leuchten sollte. Senkrechte Felswände spielen mit Wattewolken und tief unten im Tal luminieren grüne spanische Täler. Wir blicken auf die Karte und erkennen unseren Fehler, kommen uns wie Deppen vor, denn unser Navi wollte uns den richtigen Weg weisen, wir haben nur nicht hingehört. Wenig später erspähen wir auch noch unser eigentliches Ziel, weit oberhalb eines Schotterweges, doch nun steuern wir die Cabana d'Alans an. Eine Berghütte, in der sich Horden spanischer Wanderfreunde niedergelassen haben. Die Spanier feiern lautstark und singen und sprechen dem Wein reichlich zu. Wir sitzen ganz schüchtern abseits und ziehen uns pünktlich ins Matratzenlager zurück. Morgens um fünf rumsen die Türen des Hauses und sämtliche Spanier rüsten ihr Tagesgepäck direkt vor unserer Tür, singen Volksweisen und schreiten zum Frühstück. Wir werden sie später im Cirque de Gavarnie wiedersehen. Aber zuvor kochen wir Frühstück nur



wenig abseits der Hütte und blicken in die wilden Berge. Die Hüttenwirtin sattelt einen Esel, winkt uns zu, lächelt, wandert bergab, wohl um Weinnachschub zu besorgen. Auch wir steigen ab, queren canyoningbare Flüsse und überhängende Felswände, an denen Wasserkaskaden in die milde Luft vernebeln. Der Cirque de Gavarnie ist touristisch gut erschlossen, weil sich in ihn der höchste Wasserfall Frankreichs ergießt, die La Grande Cascade de Gavarnie. Ein herrlicher Talkessel. Wir folgen dem Fluß bis zum Ortsrand. Herbstkrokusse kriechen aus den Wiesen und wir ruhen in der Sonne, kochen Flußwasser zu Kaffee. Am Zeltplatz möchten wir auf ein Cabin upgraden. Ein mächtig Englisch radebrechender Mittfünfziger gibt sein Bestes und nach einiger Wartezeit okkupieren wir die Hütte. Luxus wartet auf uns darin. Wir legen die Rucksäcke ab und meine Freunde hängen ihre nassen Socken über die Gardinenstange. Glückselig schauen wir aus dem Fenster und es beginnt zu schütten und will gar nicht mehr aufhören. Erneut haben wir unseren Plan angepasst und fahren am nächsten Tag nach Lourdes.





Lourdes ist ein weltbekannter Wallfahrtsort, wo der heiligen Bernadette 18mal die Maria erschien, und bestätigte Wunderheilungen einen steten Besucherstrom anlocken. An unzähligen Zapfstellen kann man das Wunderwasser zapfen und auch wir füllen ab. Dann wandeln wir durch die heilige Grotte und berühren ehrfürchtig die geweihten Wände. Ganze Schwaden von Rollstuhlfahrern werden durch den Ort geschoben. Wir sitzen zu Tisch und planen das Abendbrot. Für unseren letzten Wandertag habe ich mir pünktlichen Aufbruch ausbedungen. Schon im Morgengrauen sausen wir zum Col des Tentes. Der Parkplatz liegt auf 2200 Höhenmetern. Eisiger Wind stürmt über die Kämme. Wir stülpen Handschuhe und Mütze über. Lange Zeit führt der Weg moderat bergan, nur um dann um so wilder felsauf zu führen. Einen rauschenden Wasserfall gilt es zu überwinden, später fast senkrechte Geröllwände und Gletscherfelder mit fußbreiten, unendlich tiefen Spalten. Dann noch ein wenig leichte Kletterei und wir stehen in der Brecha de Rolando, eine Zahnlücke im Bergkamm mit 70m hohen Wänden, atem-



beraubend und winddurchtobt. Wir folgen einem schmalen Fensterbrett zu einer Höhle im Fels, setzen uns zu Tisch. Kleine graue Kiesel fallen von der Felswand wie Regentropfen. Wir klettern zum Gletscher ab, ich setze mich in die Sonne mit Blick zur Bresche. Meine Freunde erklettern einen Schuttberg und das Dahinter. Ich warte auf sie und blicke auf die Szenerie. Eine spanische Wandertruppe, Mädels, stehen Spalier und singen französische Lieder. Ihre lachenden Stimmen fallen in die aufziehenden Wolken. Wir sind fast am Parkplatz, als es zu grieseln beginnt. Die Berge ringsum setzen eine weiße Mütze auf. Mit dem Opel mäandern wir bergab. An einer Skipiste streiten sich Gänsegeier um einen Kadaver. Wir kehren zur Cabin zurück, retouren anderntags nach Toulouse, erkunden die Stadt und lassen am Hotel die Tour revue passieren. Die Sonne scheint herrlich. Taubenschwänzchen surren kolibrigleich um einen Schmetterlingsflieger. Wir haben Wunder gesehen. Wer auch immer dafür verantwortlich ist – Danke.

Matthias Weber, Thomas Block, Marko Arndt



Wanderung zur St. Pöltner Hütte

... über drei Seen im August 2024



Wanderung zur St. Pöltner Hütte über drei Seen im August 2024

Distanz für Hin- und Rückweg: ca. 18 km

Auf- und Abstieg: ca. 1.412 HM

Gehzeit: ca. 7 h

Quelle: Komot



Unsere Wanderung begann am Matreier Tauernhaus (1.512 HM), Hierher besteht eine gute Busverbindung von Lienz über Matrei bis zum Startpunkt. Parkmöglichkeiten sind auch ausreichend vorhanden.

Zunächst ging es den Fahrweg entlang Richtung Außergschlöß, vorbei an der alten Sennerie. Nach ca. 300 m führte der Wanderweg rechts über die Wiese Richtung Wald. Auf einem schmalen Wanderweg, welcher immer gut mit rot-weißen Steinen gekennzeichnet war, sind wir bis zum „Venedigerblick“ (1.982 HM) gelaufen. Die ersten 450 Höhenmeter gingen sehr steil aufwärts.

Hier wurde der Fahrweg zur St. Pöltner Hütte gekreuzt. Man kann auf der Rücktour auch diesen Weg gehen. Wir entschieden uns für den gleichen Rückweg wie bei der Hintour.

Ab hier ging es weiter über eine Weide zu einer kleinen Bauruine, rechts neben dem Wanderweg verläuft ein kleiner Bach, welcher von den Seen gespeist wird.

Der Aufstieg führte dann bis zur Grünsee-Hütte (2.245 HM), welche nicht bewirtschaftet ist. Unweit der Grünsee-Hütte kommt man zum Grünen See. Hier lohnt es sich eine kleine Rast einzulegen. Insbesondere für Familien mit Kindern ist es geeignet.

Durch den herrlichen Sonnenschein schimmerte der See in vielen unterschiedlichen farblichen Nuancen. Vom Grünen See aus hat man auch einen herrlichen Blick auf den Groß- und Kleinvenediger.

Nach einer eigenen kurzen Rast ging es weiter in kleinen steilen Passagen zum Schwarzen See und dann zum Grauen See.

Der Weg zur St. Pöltner Hütte führte über „Alter Tauern“ (2.513 HM), entlang des Venediger Höhenweges, den Arnoweg entlang und mit einem herrlichen Blick zum Tauern-

Uwe und Heike ...

see.

Vor dem Abstieg zur St. Pöltner Hütte führt der Wanderweg über eine z. T. verseilte Kletterpassage, welche gut zu überwinden ist.

An diesem Tag wehte ein ziemlich starker Wind, sodass wir eine Rast in der Hütte mit Tee und Knödelsuppe dem Aufenthalt auf der sonnig gefluteten Terrasse vorzogen.

Die Rücktour führte dann auf dem gleichen Wanderweg zurück zum Matreier Tauernhaus.

Einige Wanderer nahmen den Abstieg über die einfachere Fahrstraße.

Die Tageswanderung war sehr schön und wir möchten diese gern weiter empfehlen.



Alte Sennerei



Blick auf den Grünen See



Blick zum Groß- und Kleinvenediger

Wanderung zur St. Pöltner Hütte



Mit besten Wandergrüßen von
Uwe und Heike aus Bernau bei Berlin

Der Graue See war in großen Teilen mit weiß blühendem Wollgras eingerahmt.
In Verbindung mit dem Bergsee und den Bergen im Hintergrund ergibt das einen sehr schönen Anblick.





Blick zur St. Pöltner Hütte



St. Pöltner Hütte (2.481 HM)



DAV

Jetzt immer dabei!

Deinen DAV-Mitgliedsausweis gibt es auch digital.

Hier geht es zum Download:
mein.alpenverein.de



Hüttentour Valmalenco

Juli 2024



Blick vom Torrione Porro



Bad im Gletscherbach

Im Jahr 2024 sollte es wieder einmal eine Hüttentour in den Alpen sein. Wir haben uns von einem Artikel in der DAV Panorama 2023 inspirieren lassen und haben das VALMALENCO in Norditalien zum Ziel erklärt.

Die Hütten hatte ich bereits im Frühjahr ohne Probleme per E-Mail reserviert. Am 10. 07. 2024 ging es frühmorgens los. Am Nachmittag erreichten wir den Comer See und nahmen uns noch Zeit für eine kleine Erkundungsrunde am See entlang. Wir ließen den Abend in Menaggio in einer großartigen Urlaubsatmosphäre in einem Restaurant ausklingen und fuhren dann zum Hotel nach Gera Lario.

Am nächsten Morgen (11. 07.) ging es in das Valmalenco. In Chiesa haben wir uns noch eine aktuelle Wanderkarte gekauft und uns dann mit dem Taxi zum Ausgangspunkt in Chiareggio bringen lassen.

Unsere erste Hütte war das Rifugio Gerli Porro (1 h Aufstieg). Wir hatten zwei Nächte reserviert, um uns als Flachländer etwas an die Höhe zu gewöhnen. Am Nachmittag ging es bei einer 3-Stunden-Wanderung zum Hausberg Torrione Porro (2.466 m) mit einem schönen Blick auf die umliegenden Berge, Gletscher und den Lago Pirola. Unterwegs passierten wir einen Wald mit 1000-jährigen Lärchen und die erste Blockkletterei stand an.

Am zweiten Tag regnete es am Vormittag sehr stark und wir waren froh, nicht zwingend loslaufen zu müssen. Ab Mittag wurde es besser und wir konnten den Gletscherwanderweg im Val Ventina laufen. Wie andersorts üblich markierten Jahreszahlen den Rückgang des Gletschers. Wir haben es nicht ganz bis zur Gletscherzunge geschafft, es lag noch viel Schnee im Tal. Auf dem Rück-

weg gab es das obligatorische Bad im Gletscherbach und anschließend machten wir am Rifugio Ventina Rast, bei einer Käseplatte und Rotwein. Auch nett hier und andere Gäste sagten uns, dass die Küche sehr gut sei (in unserem Rifugio leider nicht).

Am 13. 07. zogen wir nun weiter auf unserer Hüttentour zum Rifugio Longoni. Bei einem geplanten Abstecher zum Lago Pirola hatten wir uns verlaufen und haben dann aufgrund eines wenig begangenen und zugewachsenen Weges auf den finalen Aufstieg zum See verzichtet. Die angegebenen Alpenhütten auf dem Weg waren nur noch Ruinen, also keine Erfrischung möglich. In den Wiesen lagen noch die Hagelkörner vom Vortag und überall rann das Wasser in Richtung Tal. Ab Chiareggio zog der Weg durch einen Lärchenwald und später über offenes Gelände zum Rifugio. Dieses Rifugio war recht klein und die Übernachtung erfolgte in 3-Stock-Etagenbetten. Die Verständigung war in allen Hütten mit Englisch gut. Leider gab es auf der ganzen Tour kaum Mobilfunknetz und in den Hütten wurde das WLAN nur für Notfälle reserviert. Im Gespräch mit anderen Wanderern erfuhren wir, dass es noch viele Schneefelder auf unserem Weg geben wird. Es hatte im Frühjahr noch einmal heftig geschneit. Deshalb beschlossen wir, am nächsten Morgen zeitig zu starten, um einer vorausgehenden Gruppe über die Schneefelder zu folgen.

14. 07. – Unser Ziel war das Rifugio Marinelli und mit über 2.800 m die höchste Hütte der Wanderung. Bald erreichten wir die Schneefelder und taten uns schwer mit der Orientierung. Durch die Schneefelder gab es keinerlei Markierungen oder Schilder, die uns helfen konnten. Gut eine analoge Wan-

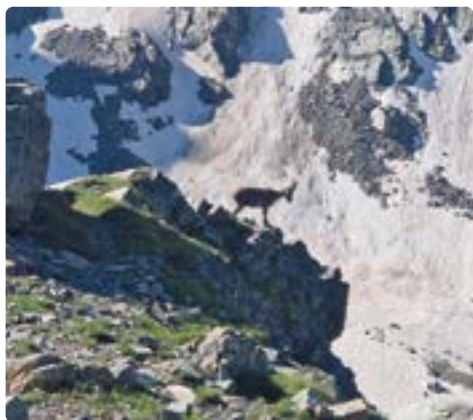


Rifugio Longoni



Schneefelder

Hüttentour Valmalenco



Blick vom Rifugio Marinelli



...und wieder Blockwerk

derkarte dabei zu haben! Das Laufen über die Schneefelder war gut machbar, aber es kostete sehr viel Kraft und Zeit. Aus geplanten 5,5 h wurden am Ende fast 10 h und wir waren platt. Ein tägliches 3-Gänge-Abendmenü in der Halbpension kam sehr gut an. Das Rifugio Marinelli ist eine sehr große Hütte und dient vielen Bergsteigern als Basis für Gletschertouren und zum Aufstieg zum Piz Bernina. An der Hütte haben wir das einzige Mal junge Steinböcke gesehen, die abends und morgens auf der Terrasse herumgelaufen sind.

Unser nächstes Ziel, das Rifugio Carate (nur eine Stunde entfernt) haben wir als Übernachtung ausgelassen. Stattdessen haben wir im Rifugio Bignami eine zweite Nacht reserviert.

Am 15. 07. sind wir dann über das Rifugio Carate (Espresso-Stop) in Richtung Bignami aufgebrochen. Bald gab es wieder viel Blockwerkkletterei und die üblichen Schneefelder. Nach unseren Erfahrungen mit vorherigen Schneefeldern sind wir diesmal gut vorangekommen. Bereiche, wo bereits Blöcke aus dem Schnee herauschauten, haben wir umgangen, um nicht zu tief einzusinken. Ab der Forcella-di-Fellaria-Scharte ging es im Schnee ganz schön steil bergab, aber bald hatten wir wieder festen Untergrund unter den Schuhen. Ab der Scharte konnten wir den Fellaria Gletscher bewundern, dem wir am nächsten Tag sehr nah kommen wollten. Das Rifugio Bignami liegt oberhalb eines Stausees und ist von einem Parkplatz aus nach 400 Höhenmeter zu erreichen. Deshalb geht es hier auch etwas touristischer zu, heißt, es kommen viele Tagesgäste mit dem Ziel zum Gletscher zu wandern. Wir sind nochmal die 400 Höhen-

meter zur Staumauer runtergelaufen, denn die Community wartete schon seit Tagen auf neue Bilder von den letzten Tagen (wieder kein WLAN oder Netz auf der Hütte).

16.07. – Heute geht es zum Gletscher. Wetter sah gut aus, also Regensachen ausgepackt und los auf dem Gletscherwanderweg. Wir gingen zuerst einen Teilweg, der später als Sackgasse vor einem Gletscher endete, der noch einige Hundert Meter weit entfernt zu sehen war. Den Abzweig zum Gletschersee (Teilweg 2) haben wir leider nicht gefunden. Deswegen mussten wir wieder fast bis zur Hütte absteigen. Danach reichten wir uns in die Reihe der Touristen ein, die zum Gletschersee laufen wollten. Leider schlug das Wetter um und es begann zu regnen. Kurz vor dem Gletscher und See waren wir bis auf die Haut nass. Wir liessen es uns aber nicht nehmen, bis zur Gletscherabbruchkante entlang des Gletschersees zu gehen. Ein sehr beeindruckendes Erlebnis. Das Seeufer war mit Schutt übersät. Am Ende des Gletschersees war ein vom Gletscher in früheren Jahrhunderten abgeschliffener Berg. Wie viele Generationen werden solche Bilder vom Gletscher noch aus der Nähe sehen können? Es gab leider keine Top-Bilder vom Gletscher in der Sonne, aber zufrieden und mit trockenen Sachen sind wir wieder zum Rifugio abgestiegen.

17.07. – Wir standen vor der Entscheidung, entweder das Rifugio Cristina anzulaufen oder noch einen Tag am Comer See zu verbringen. Wir haben uns für den Comer See entschieden und sind vom Rifugio Bignami nach Franscia abgestiegen, da ab hier die Busverbindung nach Chiesa existiert. Da es aber nur drei Verbindungen pro Tag gibt, haben wir uns wieder ein Taxi gerufen.

Fazit: Das Valmalenco ist ein faszinierendes Tal zum Bergwandern. Es gibt 20 Rifugios und in den Ortschaften einige Hotels und Pensionen. Im Juli ist es nicht überlaufen, eine Ausnahme sind die Wochenenden, da wollen auch die Italiener in die Berge. Wir hatten bis auf einmal, immer ein Zimmer im Rifugio für uns allein. Zum Frühstück gibt es mehr als nur einen Espresso und einen Keks, aber die Qualität ist schon unterschiedlich (bestes Frühstück Rifugio Bignami). Wir hatten immer Halbpension gebucht und am Abend gab es ein reichliches Menü. Der DAV-Ausweis wird akzeptiert.

Kerstin und Mathias



Gletschersee am Fellaria

Sikkim 2024

Vater und mich hat es dieses Jahr nach Indien verschlagen. Nach einem sehr langen Flug, mit Umstieg in Istanbul, erreichten wir um 4 Uhr 50 min (Ortszeit) Delhi. Leider ging unser Anschlussflug nach Sikkim erst 6 Stunden später und wir wurden für 3 Stunden in ein Hotel gebracht. Nach 2 Stunden Schlaf gab es Frühstück und wir konnten erste Erfahrungen mit dem indischen Essen sammeln. Eine erste Einschätzung des Essens ergab, dass es für 3 von 4 Europäern sehr scharf ist. Selbst bei Gerichten, bei denen man es nicht erwartet, z. B. Kartoffeln mit Blumenkohl, war eine spürbare Schärfe vorhanden. Nach dem Frühstück ging es zurück zum Flughafen, wo wir die restlichen 2 Mitglieder unserer Gruppe trafen. Unsere Gruppe bestand aus 6 Teilnehmern, von denen 5 auch sehr gut durch die Kontrolle am indischen Flughafen kamen. Lutz hatte ungünstigerweise einen „verbotenen“ Gegenstand (einen Regenschirm) im Gepäck und damit begann das erste kleine Drama. Nachdem

der Regenschirm bei ihm gefunden wurde, hieß es Rucksack komplett auspacken, Gürtel ausziehen und intensives wiederholtes Abtasten durch diverse Zollbeamte. Nachdem Lutz mehrfach durch die Zollbeamten abgetastet wurde, musste er sich auf einen Stuhl setzen und die Beamten gingen dazu über, die nächsten Leute zu kontrollieren. Lutz wurde einfach ignoriert. Nachdem 10 Minuten verstrichen waren, ohne dass Lutz seinen Rucksack bekam, konnte Anke vermittelnd einschreiten und Lutz bekam endlich seinen Rucksack. Nach dieser durchwachsenen Erfahrung mit dem Zoll, ging es ohne weitere Probleme nach Bagdogra. Der ursprüngliche Plan sah am selben Tag noch eine 4-stündige Autofahrt vor. Leider machte uns der Monsun einen Strich durch die Rechnung, indem er einfach die Straße, die wir benutzen wollten, weggespült hat. Also wurde umgeplant und wir hatten einen Abend in einem Hotel in Bagdogra. Ich machte meine ersten Erfahrungen mit dem



Kuh meditiert vor Lebensmittelgeschäft

indischen Verkehr. Von „Kuh auf der Straße“ bis Geisterfahrer (auf einer einspurigen Straße) war alles dabei. Unglaublich, dass ich in Indien nicht einen Unfall gesehen habe. Der Verkehr in Indien ist reiner Wahnsinn. Abends erkundeten wir noch ein wenig die Gegend.

Am nächsten Tag wurden wir von unserem Guide informiert, dass er eine alternative Strecke zum Ausgangspunkt unserer Wanderung gefunden hat. Aus der ursprünglich vierstündigen langen Fahrt wurden 8 Stunden durch die Berge. Es ging damit los, dass auch unsere Ausweichroute vom Regen eigentlich unbefahrbar war. Es reihte sich ein Erdbeben an den nächsten. Wir mussten an einer Stelle 30 min darauf warten, dass ein Bagger, das was von der Straße noch übrig war, freiräumt (eine Spur war komplett weg und die andere mit Geröll und Schlamm versperrt). Da dachte ich noch, es kann eigentlich nur besser werden mit den Straßenverhältnissen ... Weit gefehlt. Danach wurde es abenteuerlich. Es ging in sehr schmalen und extrem steilen Serpentinaugen in die Berge. Auf diesen schmalen Bergstraßen auch noch mit Gegenverkehr klarzukommen, ist eine Meisterleistung unseres Fahrers gewesen. Es wurden regelmäßig die Seitenspiegel des Autos eingeklappt und auf der anderen Seite des Autos hing ein Reifen über den Abgrund komplett in der Luft. Ich saß zum Glück auf der „Spiegeleinklapppseite“. Diana war auf der Abgrundseite und hat bei jedem Gegenverkehr Blut und Wasser geschwitzt. Da die Straßen sehr schmal sind (in Deutschland wären es Einbahnstraßen) wird einfach vor jeder Kurve gehupt und wenn keiner zurück hupt, ist unser Fahrer mit einem beeindruckendem Tempo gefahren. Nach 7 Stun-



Schon bald wieder passierbar, allerdings nur mit halber Breite. Leitplanke und Strommast hängen in der Luft.



Yaks bereit zum Beladen

den Fahrt auf diesen Straßen dachte ich, ich hab alles gesehen und mich kann nichts mehr schocken. Wir kamen an ein kleines Schild „Road closed“ und ich hörte unseren Fahrer zum ersten Mal fluchen. Die „Alternativstraße“, falls man das so nennen kann, war unbeschreiblich. Wenn ich nicht gesehen hätte, dass dort Autos fahren können, würde ich es nicht glauben. Die Ausweichroute war nicht mal eine Schotterpiste. Es war einfach nur eine rutschige, schlammige Bergstraße mit riesigen Steinen, die wir höchstens als Fußweg benutzt hätten. Und das bei der extremen Steigung. Das wir da heil runter gekommen sind, ist ein Wunder. Diese 2 Stunden den Schmodderweg runter, war das gruseligste Autofahrerlebnis, was ich bis jetzt hatte. Ach ja und natürlich gab es auch noch Gegenverkehr auf dieser „Straße“. Irgendwie sind wir trotzdem heil in Yuksam (dem Start unserer Wanderung) angekommen. Am nächsten Tag ging es in die Berge. Gestartet sind wir im Regenwald.

Unser Gepäck und die Zelte wurden auf Yaks und Ponnys verteilt und die eigentliche Wanderung begann.

Die erste Etappe unserer Wanderung war überschaubar (8 km und 850 Höhenmeter hoch und 450 m runter). 4 Stunden dauerte es bis zum ersten Camp. Allerdings bremste uns das Regenwaldklima (35 °C und extreme Luftfeuchtigkeit) etwas. Es war schön sonnig und der Track war einfach herrlich. Lutz und ich bekamen den ersten Sonnenbrand und wir schwitzten uns zum ersten Camp. Es war mitten im Urwald, was mir sehr gefallen hat. Auch wenn es immer viel zu heiß und schwül war, wurde es durch die wunderbare Vegetation voll ausgeglichen. Da die erste Etappe etwas kurz war, erkundeten wir am Abend die nähere Umgebung. Vater und ich sind einen kleinen Bachlauf hinauf geklettert. Dabei müssen wir uns unsere ersten Blutegel an den Füßen eingesammelt haben. Die Viecher sind schon ein bisschen eklig. Abreißen ging nicht, also mussten wir bis zum Camp



Blick in den Wald



Der Weg war einmal gut ausgebaut, jetzt mit vielen Defekten

zurück, wo die Egel mit Salz bestreut wurden. Danach ließen Sie freiwillig los. In der Nacht bekamen Anke und Lutz Besuch von einem der Yaks. Erst ist es über eine Spannschnur gestolpert und anschließend hat es noch seine Hörner an der Zeltwand ausprobiert. Das Yak muss von einem unserer einheimischen Begleiter verscheucht worden sein und dabei ist es wohl einen Hang runtergerutscht. Eins der Yaks war auf jeden Fall am nächsten Morgen komplett verdreckt und man hat die Stelle gesehen, an der es ins Rutschen kam. Nach dem Frühstück ging es bei tropischen Temperaturen weiter. Ich bin immer wieder erstaunt, wie viel ein Mensch schwitzen kann. Es ging in ein Tal hinab um die dortige Brücke zu passieren. Das Absteigen ins Tal war recht angenehm, auf der anderen Seite wieder hoch war sehr schweißig. Auch diese Etappe war überschaubar (5 Stunden und nicht ganz 1000 Höhenmeter). Kurz vor dem nächsten Camp wurden wir vom Regen erwischt. Regen bedeutet in die-

sem Fall, dass die 10 Minuten, die wir noch zum Camp benötigten, ausgereicht haben, uns komplett einzuweichen. Zum Glück gab es Holzhütten, die man für 5 Euro die Nacht mieten konnte. So blieb uns das Zelt aufbauen im Regen erspart und wir konnten etwas trocknen. Leider traf mich am Abend Montezumas Rache und ich verbrachte viel



Der Weg war einmal gut ausgebaut, jetzt mit vielen Defekten



Unser Speisesaal

Zeit in der Hocke. Interessanterweise ist ein Loch im Boden recht praktisch, wenn es zu beiden Enden rauskommt. Nachdem ich meinen Medizinbeutel einem ersten Härte-test unterzogen hatte, konnte ich wenigstens ein paar Stunden schlafen. Da das Essen nicht so richtig in mir bleiben wollte, war das Frühstück am nächsten Tag für mich sehr spartanisch. Dementsprechend knackig war der nächste Tag für mich. Natürlich war das auch der erste längere Tourabschnitt (wie hätte es auch anders sein können). Ziemlich schwindlig ging es den Berg hoch. Bei einem besonders großen Ausfallschritt, habe ich sogar einen meiner 2 Stöcke durchgebrochen. Insgesamt haben wir an dem Tag 8 h und 1700 Höhenmeter zurückgelegt. Zum Glück haben die Medikamente gut angeschlagen. Am Tagesende fühlte ich mich schon etwas angeschlagen, dachte aber, das Schlimmste habe ich hinter mir. Wir waren inzwischen auf rund 4000 m und hatten am nächsten Tag wieder eine längere Tour vor

uns. Nach dem Frühstück ging es auf einen Aussichtspunkt. Leider hatten wir Pech mit dem Wetter und man sah nur Nebel. Anschließend ging es durch eine wahrscheinlich sehr schöne Ebene, von der man leider nur Nebel gesehen hat. Nach einer gefühlten Ewigkeit, kamen wir an einen Fluss und mussten von Stein zu Stein springen. Der Weg hörte einfach auf und das Flussbett gab die Richtung vor. Das Flussbett hoch und 2 Tage nichts richtiges im Magen, war für mich eine der anstrengendsten Erlebnisse, die ich bis jetzt hatte. Und als Krönung wurden wir wieder 30 min vor dem nächsten Camp vom Monsun erwischt. Zum Glück gab es auch in diesem Camp so etwas wie eine feste Hütte, sodass uns das Zelt aufbauen im Regen erspart blieb. Dazu muss man sagen, dass diese „Hütte“ nur dem komplett durchweichenden, nassen Zelt überlegen war. Es war einfach eine Kombination aus Wellblechdach und Holzlatten. Es zog durch jede Ritze, was bei dem vorhandenen



Hier konnten wir komfortabel zelten. Sogar mit neu gebauter Toilette (rechts).

Nachtfrost schon etwas unangenehm war. Ich war so fertig von den 2 Tagen ohne Essen, dass mich das nicht weiter gestört hat. Nachdem wir angekommen waren, bin ich nur noch ins „Bett“ gefallen und habe bis zum Abendessen durchgeschlafen. Abends erfuhr ich dann, dass der Wetterbericht für die nächsten 3 Tage Dauerregen vorhergesagt hat und die Gruppe sich zum Umkehren entschieden hatte. Abends kam noch eine indische Gruppe in die Wellblechhütte, die dem Whiskey sehr zugesprochen haben und dem Rest unserer Gruppe eine sehr unruhige Nacht beschert haben. Bis auf die amtliche Fahne aus deren Zimmer am nächsten Morgen, habe ich davon nicht viel mitbekommen. Wir wurden extra früh geweckt, um wenigstens noch einen kurzen Blick auf den Goecha La zu erhaschen. Der Blick auf die Berge war wunderschön. Interessanterweise war das Wetter bis Mittag meistens regenfrei und ganz früh schien sogar kurz die Sonne. Nach dem Frühstück ging es

an den Abstieg. Mir ging es auch langsam besser, sodass ich endlich die wunderbare Landschaft genießen konnte. Nachdem wir das Flussbett wieder runter gestiegen sind, ging es durch einen wunderbaren Rhododendronwald. Ich wusste bis dahin gar nicht, wie groß ein Rhododendron werden kann. Das waren richtige Bäume. Beim Abstieg haben wir sogar ein Blutfasanmännchen mit mehreren Weibchen gesehen. Da wir einen



Der Fernblick vom Aussichtspunkt



Rhododendren bis zum Horizont



Der Weg hatte auch ein paar feuchte Stellen



Wir folgen dem Flussbett

anderen Weg nahmen als beim Aufstieg, kamen wir abends wieder im Camp mit der ersten festen Behausung an. Nachmittags kam wie erwartet wieder der Regen. Am nächsten Tag ging es zurück nach Yuksam. Insgesamt war es eine sehr nasse Tour. Das hatte aber den Vorteil, dass unsere Gruppe auf dem Track komplett alleine unterwegs war. Kurz vor Yuksam kamen uns 2 Gruppen, entgegen die aus jeweils 18 bis 25 Indern bestanden. Mit den beiden Riesengruppen auf dem kleinen Campingplätzen, wäre es bestimmt sehr unangenehm geworden. Unterm Strich war es eine sehr schöne Tour, auch wenn ich 2 Tage nicht wirklich genießen konnte und wir etwas Pech mit dem Wetter hatten.

Reinhard und Konrad Brückner





oben:
Der kurze Blick zum Kantchenjunga



oben rechts:
Abstieg durch Rhododendronwald

rechts:
Nach der Wanderung besuchten wir noch einige Tempel



unten:
Beim Verlassen von Sikkim die Grenze von Darjeeling aus gesehen.



Zu Besuch bei einem Bergvolk im Kaukasus



Blick über Tiflis



Graffiti in Tiflis



Auf dem Land

Zusammen mit meinen beiden Freunden René und Andreas unternahm ich kurzentschlossen einen einwöchigen Kurztrip Georgien. Wir drei hatten uns vor langer Zeit mal bei einem geselligen Abend vorgenommen, dieses Land und vor allem dessen schöne Landschaft zu entdecken.

René, der zu dieser Zeit bereits mehrmals beruflich in Georgien unterwegs war, schwärmte Andreas und mir jedes Mal vor, wie toll es dort sei und dass wir unbedingt mal zusammen dorthin reisen sollten, um eine gemeinsame Wanderung im Kaukasus zu unternehmen.

Mitte September ergab sich dann für uns alle zeitlich eine gute Gelegenheit, diesen Wunsch endlich einmal wahr werden zu lassen, und so reisten wir mit einem kurzen Zwischenstopp in Istanbul nach Tiflis. Dort hatten wir uns bereits von Deutschland aus eine Unterkunft für 2 Nächte gebucht, um ein wenig Zeit in der georgischen Hauptstadt zu verbringen und um dadurch die ersten Eindrücke über Land und Leute zu sammeln.

Tiflis, die Stadt in Georgien, wo knapp ein Drittel der 3,6 Mio. Einwohner des Landes leben, ist eine sehr quirlige und lebendige Stadt. Architektonisch bietet sie zum einen typisch stalinistische Monumentalbauten und zum anderen moderne lichtdurchflutete gläserne Neubauten, hin und wieder begleitet von arabischer Architektur durch die Nähe zum nahen Osten. Bedingt durch die im Oktober 2024 anstehenden Wahlen in Georgien konnte man an jeder Ecke der Stadt spüren, dass die Bevölkerung gespalten ist. Ein Teil der Menschen wünscht sich mehr Einfluss durch den „starken Nachbarn“ Russland und ein anderer Teil der Bevölkerung positioniert sich pro-europäisch, wie wir den vielen Graffitis und Slogans an den Häuserwänden entnehmen konnten.

In der uns zur Verfügung stehenden Zeit schlenderten wir durch die Altstadt, besuchten die Mother of Georgia, eine übergroße Statue die von einem Hügel über Tiflis wacht, und stiegen bergauf zum Fernsehturm, um dort den Trubel des benachbarten Vergnügungsparks zu betrachten und einen weitläufigen Rundumblick über die Hauptstadt Georgiens zu erhalten.

Die Stadt Tiflis, in deren Zentrum sogar eine Seilbahn startet und die an vielen Ecken mit kulturhistorischen Schätzen aufwarten kann, hat uns durchweg begeistert und wir waren froh, dort etwas Zeit zu verbringen.

Am dritten Tag unserer Reise stand dann ein mehrtägiger Trip nach Tuschetien an, den wir vor Reiseantritt bei einem lokalen Reiseführer gebucht hatten.

Tuschetien ist eine der entlegensten Regionen Georgiens und nur von Juni bis Oktober erreichbar. Sie liegt im Kaukasus und grenzt im Norden und Osten an die beiden russischen Republiken Tschetschenien und Dagestan. In den Blogs und Berichten, die wir vor unserer Reise studiert hatten, wurde dieser Teil Georgiens stets als Paradies für Naturliebhaber und Trekker angepriesen. Unsere Erwartungen waren dementsprechend hoch und wir waren auf die nächsten Tage sehr gespannt.

Die Anreise von Tiflis nach Tuschetien erfolgte in einem allrad-betriebenen Offroad-Minibus und war für knapp 8 Stunden angesetzt, eine Zeit, die normalerweise für die komplette Durchquerung Georgiens notwendig ist.

Ich gebe zu, ich war über die Zeitangabe etwas verwundert und meine Verwunderung wurde größer, als ich unser Gefährt das erste Mal sah. Einige Stunden später war mir dann bewusst, dass alles seinen Sinn hat

Der Weg nach Tuschetien führte uns von Tiflis

über die Georgische Weinebene „Kachetien“ direkt auf die Berge des Kaukasus zu. Nachdem wir das Flachland hinter uns gelassen hatten, startete das erste Highlight der gebuchten Tour, eine 80 km lange Anfahrt zu unserer Unterkunft durch das bewaldete Stori-Tal über den Albano-Pass. Unser Auto musste dazu eine steile Schotterpiste mit unzähligen halsbrecherischen Haarnadelkurven meistern und dabei insgesamt 2.400 Höhenmeter zurücklegen. Wir passierten während der Fahrt viele verrostete, von Schneemassen scheinbar verformte Strommasten, die noch aus Sowjetzeiten stammten und seitdem auch nicht mehr genutzt wurden.

Neben Baggern und Baumaschinen, die bewusst an neuralgischen Stellen der Piste abgestellt werden, um bei Erdbeben schnell die Strecke wieder herzurichten, fielen uns am We-



Dort unten startet der Weg nach Tuschetien

Zu Besuch bei einem Bergvolk im Kaukasus



Der Weg nach Tuschetien



Unterwegs in den Bergen

gesrand auch viele Kreuze auf, die zeigen, dass es auf dem Weg von oder nach Tuschetien jede Menge Unfälle mit tödlichem Ausgang gibt. Es reicht allerdings auf dieser Strecke schon ein entgegen kommender LKW aus, damit einem das Herz „stehen“ bleibt. Uns Dreien war nun klar, warum Tuschetien über diese erst in den 1970-er Jahren errichtete Schotterpiste, die übrigens die einzige Zuwegung sowohl für uns Touristen als auch für die vielen Viehherden in diese entlegene Region ist, nur von Juni bis Oktober erreichbar ist.

Unser Fahrer, der in der Gegend aufgewachsen ist und die Strecke mehrmals im Jahr befährt, brachte uns sicher über den Pass und von dort über etliche Serpentinaen wieder etwas hinunter ins Zentrum Tuschetiens zu unserem Etappenziel, dem Dorf Omalo.

Trotz der Höhe und der vielen schroffen Gipfel rundherum präsentierte sich uns Tuschetien als sanft geschwungene Berglandschaft, zerschnitten von tiefen dicht bewaldeten Tälern, ganz anders als wir es aus den Alpen kennen. Ein Großteil der Region ist zum Nationalpark erklärt worden, darunter auch Siedlungsgebiete, um die lebenden seltenen und bedrohten Tierarten zu schützen.

Unsere Unterkunft war für die kommenden 4 Nächte ein Gästehaus mit Familienanbindung, wodurch wir den oft sehr schweren Alltag und die gelebten Bräuche und Traditionen der Tuschchen hautnah miterleben durften. Dies begann bereits am ersten Abend während des Abendessens. Der Tisch „bog“ sich vor lauter leckeren Gerichten, die Raumtemperatur wurde durch den lodernden Ofen fast unheimlich, es wurden Instrumente gespielt, zusammen gesungen sowie laut erzählt und natürlich getrunken.

Anders als in Russland wird in Georgien kein



Wodka getrunken, sondern Chacha, und dieser ist selbstverständlich selbst gebrannt. Es wird auch nicht einfach so getrunken und erst recht nicht alleine. Am Tisch gibt es einen Tamada, eine Art Zeremonienmeister, der als erster das Glas erhebt, um einen Toast auszusprechen. Erst danach dürfen alle am Tisch trinken. Nachdem der nächste Toast verkündet wurde, darf bzw. muss erneut getrunken werden. Für die Toasts gibt es eine konkrete Reihenfolge die einzuhalten ist und insgesamt gibt es wohl sogar 67 verschiedene Toasts. Ich weiß nicht mehr genau, bis zu welchem Toast wir an diesem Abend gekommen sind, aber es war rundum ein geselliger und interessanter Abend, zumal wir durch René, der perfekt Russisch spricht, einen „direkten“ Draht zur Familie hatten und dadurch viel über die Geschichte und die Kultur Tuschetiens erfahren konnten.

An dieser Stelle sei erwähnt, dass die ältere Bevölkerung meist Russisch als Fremdsprache spricht, während die Jüngeren der englischen Sprache mächtig sind.

Wir verbrachten insgesamt 2,5 Tage in Tuschetien und lernten durch Wanderungen und Ausflüge, verbundenen mit reichlichen Erklärungen unseres Guides, diese Region ausgiebig kennen.

Trotz der Abgeschiedenheit der Gegend sowie der bewegten Siedlungsgeschichte konnte sich Tuschetien eine Vielzahl der gelebten Traditionen und Bräuche erhalten. Einige davon gerieten im 20. Jahrhundert durch die russische Vorherrschaft zwar in Vergessenheit bzw. wurden unterbunden, jedoch besinnen sich seit dem Zerfall der Sowjetunion immer mehr Einwohner wieder darauf, so dass wir als Besucher diese Sitten heutzutage wieder miterleben durften.

Wir besuchten zu Fuß einige kleine Dörfer, von



Wehrturm



Gipfelrast

Zu Besuch bei einem Bergvolk im Kaukasus



Blick über Omalo



Omalo

denen früher mal an die 50 bewohnt waren und die alle aus einem „Winter- und Sommerdorf“ bestehen. Das Sommerdorf ist gegenüber dem Winterdorf höher gelegen und wie eine Art Festung angelegt, um sich vor den im Sommer häufigen Angriffen der Nachbarstäm-

me zu schützen. Das Winterdorf, welches an einem sonnigen Platz errichtet wurde, ist hingegen offen und weit angelegt, da zu dieser Jahreszeit die Gefahr möglicher Angriffe über die hohen Bergpässe eher unwahrscheinlich war. Noch heute konnten wir diese Teilung klar erkennen, auch wenn mittlerweile beide Dörfer gleichzeitig besiedelt sind. In jedem der besichtigten Sommerdörfer konnten wir die für Tuschetien typischen Wehrtürme entdecken, die an die kriegerische Vergangenheit erinnern und damals von der Bevölkerung bei Angriffen als Rückzugsort genutzt wurden.

Auf Grund der im Winter sehr beschwerlichen sowie unwirtschaftlichen Bedingungen in Tuschetien leben heutzutage die meisten Tuschen nur im Sommer in den Bergen und während der Wintermonate zusammen mit ihrem Vieh in der Alazani-Ebene, wo für sie während der Sowjet-Zeiten separate Siedlungen eingerichtet wurden. Während unseres Aufenthaltes vor Ort hörten wir aber auch davon, dass sich immer mehr Menschen auf die alten Tugenden besinnen und es sogar einige Leute gibt, die ganzjährig in Tuschetien leben.

Auf unseren Wanderungen durch die wunderschöne Natur durchquerten wir dichte uralte Wälder und bestiegen einige kleinere Gipfel von denen wir eine tolle Fernsicht in die Region hatten. Wir passierten dabei zahlreiche aus Schiefergestein aufgebaute altarähnliche Schreine, die u. a. mit Tierknochen geschmückt waren. Auch diese verdeutlichen die enge Verbundenheit der Tuschen mit der Natur und Standhaftigkeit gegenüber des sonst in Georgien anzutreffenden orthodoxen Glaubens. Neben vielen Schafferden und Wildpferden trafen wir auf unseren Touren auch noch einige andere Touristen auf den engen Pfaden. Diese waren ebenfalls zu Fuß oder reitend auf

Tilo Schade

dem auf dem Pferd unterwegs, es gab aber auch einige wenige, die sich mit dem Motorrad oder sogar mit dem Mountainbike in diese entlegene Region „verirrten“.

Nach tollen und abwechslungsreichen Tagen in dieser abgelegenen Bergregion mit großartiger Natur und netten Bekanntschaften machten wir uns wieder auf den Rückweg, welcher selbstverständlich auch wieder über den Albano-Pass und die abenteuerliche Schotterpiste führte. Da wir ja nun wussten, was uns dort erwartet und was von uns abverlangt wird, konnten wir diese Fahrt auch auf eine gewisse Art „genießen“.

Die letzten beiden Tage unternahmen wir dann von Tiflis aus Tagesausflüge zu vorchristlichen Höhlenstädten sowie ins religiöse Zentrum Georgiens nach Mtskheta, von denen wir ebenfalls tolle Eindrücke mitnahmen.

Alles in allem war es eine sehr abwechslungsreiche Reise mit guten Freunden und viel Spaß in ein Land, das mir bis dahin völlig unbekannt war. Heute weiß ich, Georgien lohnt sich und hat im Verhältnis zu seiner Größe wirklich viel zu bieten, so dass es sicherlich nicht meine letzte Reise dorthin war.

Tilo Schade



Mtskheta



Höhlenmensch -)



Höhlenstadt

So sind wir zu erreichen

Vorstand...

Postanschrift: Sektion Frankfurt (Oder)
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.
c/o Danilo Wähnert
Dorfstraße 16a
15898 Neuzelle
Internet: <http://www.alpenverein-ffo.de>



Danilo Wähnert
1. Vorsitzender



Mobil: 0174 9723822

E-Mail: 1.Vorsitzender@alpenverein-ffo.de

Michael Lasser
2. Vorsitzender



Mobil: 01525 6801360

E-Mail: 2.Vorsitzender@alpenverein-ffo.de

Mathias Stein
Schatzmeister



Mobil: 0162 2040819

E-Mail: Schatzmeister@alpenverein-ffo.de

Verantwortlich für Bergsteigen
E-Mail
Bergsteigen@alpenverein-ffo.de

Silvia Neitzke
Schriftführerin



Telefon: 0172 3972918

E-Mail: Schriftfuehrer@alpenverein-ffo.de

Bankverbindung

IBAN: DE12 1705 5050 3002 6088 90
BIC: WELADED1LOS
Sparkasse Oder-Spree

...Beisitzer, Mitgliederverwaltung und Referenten

Birgit Hahn
Vertreter*in Sektionsjugend

Mobil: 0179 4529024



Jana Wähnert
Referentin für Naturschutz

Telefon: 033656 3114



Karl Görs
Verantwortlich Wandertouren

Telefon: 03361 7350319

Mobil: 0152 51675517

E-Mail: Wandern@alpenverein-ffo.de



Peter Krönert
Beisitzer/Mitgliederverwaltung

Mobil: 0176 459 40180

E-Mail: Mitgliederverwaltung@alpenverein-ffo.de



Rechnungsprüfer*in

Christiane Hardt
Reinhard Brückner

Kletterhalle
Ziegelstraße 32a
15230 Frankfurt (Oder)
Internet: www.alpenverein-ffo.de



DAV FFO
2025

85

Auch Online präsent

www.alpenverein-ffo.de

Natürlich sind wir auch im Internet zu finden.

Wenn ihr den Termin für die nächste interessante Wanderung, Kletter- oder Bergtour wissen wollt oder den nächsten Vortrag nicht verpassen wollt oder sonst noch Fragen habt (hier findet ihr auch die Kontaktdaten unserer Sektion) dann schaut unter www.alpenverein-ffo.de nach. Unter „Aktuelles“ veröffentlichen wir auch gerne einen Kurzbericht über die letzten Vereinsfahrten. Sendet also schnell euren Bericht.



Impressum

Herausgeber: Sektion Frankfurt (Oder) des Deutschen Alpenvereins (DAV) e.V.
Layout und Satz: Anne-Kathrin Nöthel
Druck: Chromik Offsetdruck, Frankfurt (Oder)
Auflage: 350 Stück, chlorfrei gebleichtes Papier
erscheint: jährlich, Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten
zu erhalten über: Vorstand der Sektion Frankfurt (Oder)
Kletterhalle der Sektion Frankfurt (Oder)
SSB Stadtsporthaus Frankfurt (Oder)
MIKADO Mehrgenerationenhaus, Frankfurt (Oder)
WBV Malereinkauf GmbH, Eisenhüttenstadt OT Fürstenberg
Holzinger Sport, Frankfurt (Oder)

MehrGenerationenHaus MIKADO

Eine Auswahl unserer Angebote:

- > Kontaktcafé mit Spielecke & Mittagstisch
- > Familienbrunch & Familiennachmittage
- > Hausgemachter Kaffeeeklatsch
- > Familienzentrum
- > Offener Kinder- & Jugendbereich
- > Jugendinformations- & Medienzentrum
- > Jugend-, Kultur- & Bildungsprojekte
- > Tanz-, Sport- & Fitnessangebote
- > Keramikurse & Werkstatt
- > Raumvermietung für Seminare, Fortbildungen & Feierlichkeiten
- > Beratungsangebote
- > Ausstellungen, Veranstaltungen & Lesungen



MGH MIKADO
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt(Oder)

Tel.: 0335 38 71 890
E-Mail: mikado@stiftung-spi.de
www.mikado-ffo.de



Mehr
Generationen
Haus



Stiftung SPI
Niederlassung Brandenburg
Süd-Ost

